

# **Jahresbericht**

**Januar - Dezember 2010**





**Impressum**

**Herausgeber**

**Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V.**  
**Sleep In Stellwerk**  
**Körner Hellweg 19**  
**44143 Dortmund**  
**Tel.: 0231 / 42 41 82**  
**Fax: 0231 / 42 41 91**  
**e-mail: [stellwerkdo@vse-nrw.de](mailto:stellwerkdo@vse-nrw.de)**  
**[www.vse-sleep-in.de](http://www.vse-sleep-in.de)**

**Ansprechpartner/Innen**

**Deborah Mutz**  
**Katja Barthel**  
**Stefan Meschkis**

**Erik Bedarf (Fachberater)**

**Druck**

**März 2012, 200 Stück**



<b>Träger</b>	Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V. Alte Straße 65 44143 Dortmund Tel.: 0231 / 42 41 79, Fax: 0231 / 18 90 510 E-mail: <a href="mailto:bsdortmund@vse-nrw.de">bsdortmund@vse-nrw.de</a>
<b>Einrichtung</b>	Sleep In Stellwerk Körner Hellweg 19 44143 Dortmund Tel.: 0231 / 42 41 82, Fax: 0231 / 42 41 91 E-mail: <a href="mailto:stellwerkdo@vse-nrw.de">stellwerkdo@vse-nrw.de</a>
<b>Spendenkonto</b>	Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V. Sparkasse Dortmund BLZ 440 501 99 Konto-Nr. 321 006 310 Stichwort „Sleep In Dortmund“  Verwenden Sie bei internationalen Überweisungen bitte die folgenden Codes: IBAN: DE21 4405 0199 0321 0063 10 BIC (SWIFT): DORTDE33
<b>Eröffnung</b>	2. Mai 2000
<b>Anzahl der Plätze</b>	10 + 2 Notbetten (6 Mädchen- und 6 Jungenplätze)
<b>Altersgruppe</b>	Jugendliche im Alter von 14 - 20 Jahren
<b>Anzahl der Stellen</b>	2,0 Stellen für Dipl. SozialarbeiterInnen/Dipl. SozialpädagogInnen 16 Aushilfen für den Nachtdienst, 2 Aushilfen für Reinigungsdienst und Hausmeisterei 1 Köchin (finanziert durch Spenden)
<b>Finanzierung</b>	Stadt Dortmund



<b>0.</b>	<b><i>Die Teams</i></b>	<b>5</b>
<b>0.1.</b>	<b><i>Das Nachwachenteam</i></b>	<b>5</b>
<b>0.2.</b>	<b><i>Der Tagdienst</i></b>	<b>6</b>
<b>1.</b>	<b><i>Vorwort</i></b>	<b>7</b>
<b>2.</b>	<b><i>Vorstellung des Trägervereins</i></b>	<b>9</b>
<b>3.</b>	<b><i>Jubiläum - Zehnjahresfeier</i></b>	<b>10</b>
<b>4.</b>	<b><i>Kooperationspartner</i></b>	<b>12</b>
<b>4.1.</b>	<b><i>Interview mit Helga Erlbruch - JSS Dortmund</i></b>	<b>12</b>
<b>4.2.</b>	<b><i>Interview mit Dietmar Fiedler - Streetwork Jugendamt Dortmund</i></b>	<b>14</b>
<b>4.3.</b>	<b><i>Interview mit Friedhelm Evermann und Dirk Meier - Jugendhilfe St. Elisabeth</i></b>	<b>17</b>
<b>5.</b>	<b><i>Statistische Erhebungen</i></b>	<b>23</b>
<b>6.</b>	<b><i>Anhang</i></b>	<b>33</b>
<b>6.1.</b>	<b><i>Pressespiegel</i></b>	<b>33</b>
<b>6.2.</b>	<b><i>Aus dem Gästebuch</i></b>	<b>41</b>
<b>6.3.</b>	<b><i>Danksagung 2010</i></b>	<b>50</b>
<b>6.4.</b>	<b><i>Verwendung der Spendengelder</i></b>	<b>52</b>
<b>6.5.</b>	<b><i>VSE - Kontaktadressen</i></b>	<b>53</b>



**0. Die Teams**

**0.1. Das Nachtwachenteam**



Hintere Reihe von links nach rechts:

Katharina Hardt, Theresa Becker, Jan Kubiak, Simon Andre, Stefan Sommer

Vordere Reihe von links nach rechts:

Vanessa Kockskämper, Shantala Vogt, Katharina Degen, Kim-Pia Piazza, Ann-Kathrin Kazimirowicz, Lisa Schickentanz, Tobias Braune

Auf dem Foto fehlen leider:

Christoph Ulrich Voßkuhle, Georg Müller, Lutz Band, Sandro Holzinger



**0.2. Der Tagdienst**



**Katja Barthel**  
Diplom-Pädagogin



**Deborah Mutz**  
Diplom-  
Sozialpädagogin



**Stefan Meschkis**  
Diplom-Pädagoge



**1. Vorwort**

**Erik Bedarf**  
**Diplom-Sozialarbeiter**

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, Ihnen – mit etwas zeitlicher Verzögerung – den Jahresbericht 2010 unseres Sleep In „Stellwerk“ im gewohnten Umfang vorlegen zu können.

Der diesjährige Jahresbericht beschäftigt sich im Schwerpunkt mit dem Thema „Kooperation“. Eine niedrigschwellige Notschlafstelle schwebt nicht im luftleeren Raum, sie kann nur funktionieren, wenn sie getragen wird. Das erleben wir im Alltag im Kontakt mit Spendern, Nachbarn, der Polizei.

Das erleben wir aber auch im Kontakt mit Institutionen, die sich im Bereich der Jugendhilfe um unser gemeinsames Klientel bemühen. Wir haben einige unserer langjährigen Kooperationspartner in diesem Jahresbericht zu Wort kommen lassen: Die Leiterin der Jugendschutzstelle, des Agnes-Neuhaus-Heimes des SKF, Helga Erlbruch macht deutlich, warum Dortmund sowohl die Schutzstelle als auch das Sleep In braucht. Dietmar Fiedler von den Streetworkern des Jugendamtes geht der Frage nach, warum es zwischen unseren Einrichtungen weniger Berührungspunkte gibt, als man annehmen könnte. Und Friedhelm Evermann und Dirk Meier von der Jugendhilfe St. Elisabeth äußern sich zur Zusammenarbeit einer stationären Heimeinrichtung mit dem „Stellwerk“. Dem Anspruch, den Jungen und Mädchen nicht nur ein sicheres Dach für die Nacht zu bieten, sondern immer auch das Angebot einer Beratung zur Perspektiventwicklung machen zu wollen, können wir nur mit kompetenten und wohlmeinenden Kooperationspartnern gerecht werden. Denn das „Stellwerk“ ist für Weichenstellungen zuständig, nicht für mittel- oder längerfristige Unterbringungen.

Neben unserem Schwerpunktthema finden Sie wie immer Zahlenmaterial und Statistiken, einen Auszug aus unserem Pressespiegel und einige prägnante Eintragungen in unserem Gästebuch.

Als VSE lässt uns die Zahl der abgewiesenen Besucher nicht ruhen. Wenn das Haus überbelegt ist, müssen – zumeist junge volljährige Männer – das Haus verlassen. Im



Jahr 2010 waren das 139 Besucher, für das Jahr 2011 erwarten wir ähnliche Zahlen. Wir haben unter anderem auf unserer Zehnjahresfeier im Sommer 2010 deutlich darauf hingewiesen, dass aus unserer Sicht eine dem Sleep In vergleichbare Einrichtung in Dortmund auch für junge Volljährige vorhanden sein sollte. Diese Notwendigkeit stellt sich uns auch heute noch unverändert dar.

Ein passendes und erfolgreiches Einrichtungskonzept ist wichtig – doch mit Leben gefüllt wird es von Menschen! In unserem Fall sind das unsere engagierten Mitarbeiter im Tagdienst und die Nachtwachen, die unsere Einrichtung an 365 Tagen im Jahr außerordentlich positiv prägen und denen immer wieder ganz herzlich zu danken ist.

Auch in diesem Jahr geht unser Dank an die vielen Spenderinnen und Spender, die mit ihrer Unterstützung das Stellwerk zu einem gut ausgestatteten Zufluchtsort machen.

Erik Bedarf  
Pädagogische Beratungsstelle des VSE





## **2. Vorstellung des Trägervereins**

Seit 1978 steht beim VSE der Mensch im Mittelpunkt. Der Mensch mit seinen individuellen Vorstellungen, Fähigkeiten, Träumen und Zielen. Mit seinen Widersprüchen, Ängsten, Schwierigkeiten und Grenzen. Der VSE ist als anerkannter Träger in der Jugendhilfe, Sozialhilfe und der sozialpsychiatrischen Versorgung aktiv und dem DPWV angegliedert. Wir sind an den Standorten Münster/Münsterland, Bielefeld und Dortmund tätig. In Dortmund sind wir seit 1989 angesiedelt und haben seitdem unsere Angebotspalette stetig ausdifferenziert und verbreitert.

Unsere Arbeit setzt konsequent an den Stärken und Ressourcen der Menschen an, mit denen wir arbeiten. Wir unterstellen, dass jeder für sich und andere Positives erreichen möchte und dazu prinzipiell in der Lage ist. Wir können dabei helfen, dass unsere AdressatInnen für sich passende Lösungen für ihre Probleme entwickeln, in ihren Möglichkeitsräumen und in ihren Sozialräumen. Uns geht es immer auch darum, Unterstützungspotentiale vor Ort auszumachen und zu aktivieren. Unser Leitgedanke: Probleme dort anpacken und lösen, wo sie entstehen.

Wir bleiben uns treu – wir bleiben innovativ

Positives Menschenbild und Grundhaltung des VSE spiegeln sich auch in der Organisationsform wider. Wenn die Klienten Experten für ihr eigenes Leben sind, sind die Mitarbeiter des VSE natürlich Experten für ihre Arbeit und ihre Arbeitsbedingungen. Die Einrichtungen des VSE verfügen demnach über hohe Autonomie und die Mitarbeiter tragen als Mitglieder die Gesamtverantwortung für den ganzen Betrieb.

In den 70ern entwickelte der VSE die Mobile Betreuung als radikalen Gegenentwurf zur 'Geschlossenen Unterbringung'. In den frühen 90ern gehörten wir zu den ersten Anbietern ambulanter Erziehungshilfen. In vielfältigen regionalen und überregionalen fach- und sozialpolitischen Arbeitszusammenhängen eingebunden ist der VSE bekannt für seine kritische Fachlichkeit.

Die gesellschaftlichen Bedingungen verändern sich, die Herausforderungen an die Jugendhilfe sind immer wieder neue. Wir wollen helfen, neue Antworten auf aktuelle Problemstellungen zu finden. Probieren Neues aus und lernen. Der VSE ist eine lernende Organisation mit der dazu gehörenden Fehlerfreundlichkeit. Denn natürlich glückt auch uns nicht alles auf Anhieb.



### 3. Jubiläum - Zehnjahresfeier

Im Sommer 2010 hat das Stellwerk sein Zehnjähriges Bestehen gefeiert. Es war eine Gelegenheit, sich an die Besucherinnen und Besucher der ersten Nächte zu erinnern und auf die Entwicklung zurück zu blicken, die unsere Notschlafstelle in dieser Zeit durchlaufen hat.

Das Sleep In versteht sich als sichere Anlaufstelle in Krisensituationen, die durch eine freundliche Atmosphäre einen deutlichen Kontrapunkt zur Straßenszene darstellt und die Jugendlichen einladen soll, sich wieder auf Jugendhilfe einzulassen.

Es war keine Selbstverständlichkeit, nach der zweijährigen Projektphase zu einem etablierten Bestandteil der Dortmunder Jugendhilfe zu werden. Wir haben spannende inhaltliche Auseinandersetzungen geführt, großen Zuspruch von Dortmunder Bürgerinnen und Bürgern erfahren und verlässliche Kooperationspartner gefunden.

Auch die Auslastung der Einrichtung spricht für sich: Seit der Eröffnung am 02.Mai 2000 haben 2000 Jugendliche, Kinder und junge Volljährige das Sleep In genutzt, um für eine Übergangszeit eine sichere Übernachtung zu finden und neue Perspektiven außerhalb der Straßenszene für sich zu entwickeln.

**Jubiläum**



#### 4. Kooperationspartner

Das Sleep In ist eingebettet in ein umfangreiches Netz von Kooperationspartnern, so dass auf ganz unterschiedliche Art schnelle Hilfestellung für die Jugendlichen möglich ist.

In der ersten Zeit nach Eröffnung des Sleep In waren neben dem Dortmunder Jugendamt und den Einrichtungen der Erziehungshilfe vor allem die Streetworker von Stadt und AWO, die Jugendliche in Bahnhofsnähe und in anderen Szenen betreuen, enge Kooperationspartner. Auch zur Dortmunder Drogenhilfe waren die Arbeitsbezüge von Anfang an eng.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass sich viele dieser Kooperationsbeziehungen dadurch, dass wir uns mit unterschiedlichen Herangehensweisen und Aufgabenstellungen unserer gemeinsamen Klientel widmen, gefestigt haben. Mit anderen Kooperationspartnern haben wir weniger Berührungspunkte als im Vorfeld gedacht. Neue Kooperationspartner sind hinzugekommen. Grund für uns, die Einschätzung der Kooperationspartner einmal einzuholen.

##### 4.1. Interview mit Helga Erlbruch - JSS Dortmund

Helga Erlbruch ist seit 1998 Leiterin der Jugendschutzstelle des SkF Dortmund.

*Frau Erlbruch, wie waren Ihre Erwartungen bzw. Befürchtungen vor Eröffnung des Sleep In Stellwerks vor 11 Jahren?*

**H.E.:** Der SkF in Dortmund war mit einer der ersten Träger, die die Einrichtung einer niederschweligen Notschlafstelle für Dortmund gefordert haben. Durch die Arbeit in der Jugendschutzstelle wurde klar, dass es zahlreiche Jugendliche gibt, die durch hochschwellige Angebote nicht erreicht werden und unversorgt auf der Straße leben. Dabei handelte es sich um Jugendliche, die z.B. aus anderen Einrichtungen entwichen sind oder durch Drogenprobleme nicht in der Jugendschutzstelle integrierbar waren. Diese Jugendlichen mussten sich andere Schlafmöglichkeiten suchen. Zwischenzeitlich gab es ein Angebot einer Notwohnung zum Übernachten der Streetworker, dies konnte aber nur eine Zwischenlösung sein, besser erschien eine speziell dafür konzipierte Einrichtung. Bis es zur Eröffnung des Sleep In's kam, war es ein langer Prozess. Die Erwartungen, die im Vorfeld an das Sleep In gestellt wurden, wurden voll erfüllt, Befürchtungen hat es zuvor nicht gegeben.

*Was hat sich bewahrheitet, was ist anders geworden?*

**H.E.:** Das Angebot des Sleep In's entspricht im Prinzip den Erwartungen. Überraschend für mich ist der teilweise auch längere Aufenthalt der Klienten im Stellwerk.



*Was unterscheidet das Sleep In von der Jugendschutzstelle , wo sind Schnittmengen?*

**H.E.:** Das Sleep In ist ja als Notschlafstelle konzipiert, die Jugendlichen werden abends und nachts versorgt, können sich dort vom Straßenleben ausruhen und erhalten Beratung, wenn sie es wünschen. Tagsüber müssen sie sich selber versorgen und ihren Tag gestalten.

Die Jugendschutzstelle wird in der Regel von Jugendlichen genutzt, die ein konkretes Hilfsangebot haben wollen und an einer Konfliktlösung mit der Entwicklung einer Perspektive interessiert sind. Sie können sich an die vorgegebene Struktur in der Jugendschutzstelle halten, bleiben im Schnitt 5 Wochen, längstens ca. 3-4 Monate dort. Dabei leben die Jugendlichen im Prinzip wie in einer Wohngruppe. Das Team schafft Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, die Klienten gehen in der Regel zur Schule.

Bei einzelnen Jugendlichen gibt es Schnittmengen mit dem Stellwerk. Einige Jugendliche wechseln von dort zur Jugendschutzstelle, wenn sie mehr (Tages-) Betreuung suchen. Andersherum wechseln Klienten von uns zum Sleep In, wenn z. B. eine Drogenproblematik vorliegt oder die Jugendlichen nicht in der Schutzstelle bleiben wollen, weil ihnen der Rahmen zu eng ist.

*Braucht eine Stadt wie Dortmund beide Angebote?*

**H.E.:** Ja, denn die beiden Angebote ergänzen sich. Die Jugendschutzstelle hat ihren Auftrag nach § 42 und kommt ihrer Versorgungspflicht der Jugendlichen nach, bietet Beratung und Clearing für Klienten und deren Familien.

Das Sleep In bietet eine sichere Übernachtung ohne Vorbedingungen, auch mit Haustieren und bei massiven Drogenproblemen der Klienten, auf Wunsch auch Beratung. Somit bekommen unterschiedliche Jugendliche das Angebot einer Übernachtung in einem Schutzraum.

*Wie läuft die Zusammenarbeit im Einzelfall?*

**H.E.:** Bei gemeinsamen Klienten, die zwischen den Einrichtungen gependelt sind, gibt es einen Austausch darüber, welche weiteren Angebote gemacht werden können.

Zudem gibt es eine flexible gegenseitige Aufnahme von Klienten, z. B. bei Platzproblemen im Stellwerk oder von Jugendlichen, die nicht in der Schutzstelle bleiben wollen und eher ins Sleep In passen.

*Hat die Jugendschutzstelle etwas von der Existenz des Stellwerks?*

**H.E.:** Es können Jugendliche im Stellwerk versorgt werden, die nicht in die Jugendschutzstelle integrierbar sind oder die anderen Jugendlichen gefährden würden (z. B. durch Drogen).

*Haben Sie Wünsche für die Zukunft?*

**H.E.:** Es gibt bereits eine gut funktionierende Zusammenarbeit, evtl. Probleme werden von beiden Seiten zeitnah angesprochen und geklärt.





#### 4.2. Interview mit Dietmar Fiedler - Streetwork Jugendamt

*Zur Gründung des „Sleep In“ wurde nach Kooperationspartnern gesucht und man hat ja auch von Seiten der Politik die Punkszene am Bahnhof im Auge gehabt. Wir können nun nach fast 12 Jahren sagen, dass die Klientel der Punks kaum bei uns ankommt. Das Sleep In ist aber immer voll. Hast du eine Erklärung dafür?*

**D.F.:** Als wir damals die Mädchenübernachtungsunterkunft „Kleiner Muck“ (5 Plätze) gegründet haben, war das ein anderes Publikum. Das waren Leute aus der Technoszene, Ausreißer der Technoszene. Es waren weniger die Punks.

In der Punkszene ist es so, dass es mehr ein soziales Netzwerk ist. Die Leute erklären sich solidarisch miteinander und es passiert so etwas, dass sechs Leute auf einer Matratze schlafen und der siebte auf dem Stuhl in der Küche, damit die nicht draußen pennen müssen. Es kommt in der Regel bei den Punks sehr selten vor, dass sie draußen



pennen. Weil sie das selber kennen. Punks reisen viel. Wenn sie nach Berlin fahren, kommen sie ja immer irgendwie unter. Genau so ist das hier in Dortmund. Die werden dann durch dieses Netzwerk aufgefangen.

*Aber wir haben ganz wenige Punks. Und wenn die bei uns auflaufen, finde ich die aber auch sehr selbstständig, sehr autonom. Man muss sich keine Sorgen machen, dass denen etwas Schlimmes passiert. Aus der Perspektive der Jugendhilfe - vom Erziehungs-*



*auftrag her - macht man sich natürlich Sorgen. Aber da haben die Punks ja kein Problem mit.*

**D.F.:** und das wollen die in der Regel auch gar nicht mehr, weil die das schon häufig hinter sich haben. Das ist ja die Problematik, die wir auch im Zugang zu diesen Leuten haben. Wir können ihnen in der Regel keine Jugendhilfemaßnahme mehr anbieten, weil sie den Katalog schon abgeforstet haben, und nie etwas dabei war, was gepasst hat.

*Ist das Sleep In denn im Streetwork Cafe Thema? Gibt es zum Beispiel negative Kritik oder ist es gar nicht im Fokus?*

**„.....da war nie etwas dabei, was gepasst hat“.**

**D.F.:** Du kannst das nicht so pauschalisieren. Wir haben immer mal wieder Leute einer anderen Szene hier – auch aus der Technoszene - denen wir immer wieder das Sleep In ans Herz legen. Denjenigen, die eben nicht bei den Punks unterkommen. Und wir haben da immer so ein zwei drei Klienten, die gerne mal wohnungslose Leute aufnehmen,

auch jüngere. Ich finde das manchmal problematisch, weil da oft für uns eine Geschichte hinter steht, aber wir können es aber nicht unterbinden. Wir machen aber immer auf die Alternative Sleep In aufmerksam und ich glaube auch, dass manchmal Leute sich bei euch melden, denen wir das mitgeteilt haben, die aber nicht großartig formulieren: „Die Streetworker haben uns geschickt“.

*Wir fragen ja immer „woher kennst du unsere Einrichtung“ und maximal 10 Neuaufnahmen geben im Jahr an, vom Streetwork zu kommen...*

**D.F.:** ...die das dann von uns sagen ...

*...und wir haben ja so 210 – 230 Jugendliche und junge Erwachsene im Jahr, die wir betreuen. Darum, nehmen wir das als eher kleinen Anteil wahr.*

**D.F.:** Für die Punks ist das Sleep In nicht so ein Thema.

*Auch wenn wir eher weniger mit der Klientel zu tun haben, möchten wir noch mal nach der Kooperation zwischen Streetwork und Sleep In fragen.*



**D.F.:** Ich finde die Geschichte ist gewachsen. Bis zu dem Zeitpunkt an dem das Sleep In initiiert war und eröffnet worden ist, haben wir ja eine kleine Übernachtungsmöglichkeit vorgehalten und wir haben das ja quasi Hand in Hand übergeben. Es war ja traditionell so, dass wir die Leute, die bei uns übernachtet haben, zu euch geschickt haben. Das waren die Erstbesucher. Und immer, wenn es um inhaltliche Fragen geht, aber auch um das



eine oder andere wie Spenden, die wir oder ihr bekommt, das funktioniert hervorragend! Das hängt natürlich auch von den Personen ab. Wenn man sich gut miteinander versteht, fluppt das sowieso viel besser. Das ist eine gewachsene Struktur und es gibt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auch da gibt es Absprachen. Manchmal kommen Leute, die bei euch schon angesiedelt sind, zu uns in die Einrichtung. Wenn wir mitbekommen, dass sie im Sleep In betreut werden, würden wir jetzt nicht für die Leute groß telefonieren, sondern bei Beratungsfragen an euch verweisen. Das sind so Sachen wo man ganz genau weiß, da braucht man nicht großartig miteinander drüber reden, das fluppt sowieso, das ist geklärt. Und wenn es mal Fragen gibt, dann kann man das auch relativ zügig und ohne Probleme miteinander per Telefonat aus dem Weg räumen.

**„Das ist eine gewachsene Struktur, die da ist, das ist auch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.“**

*Und jugendpolitisch haben wir dieselbe Ausrichtung?*

**D.F.:** Ja das stimmt, wir ziehen da an einem Strang. Wir brauchen u.a. mehr Angebote für junge Volljährige. Was euch immer auf der Seele brennt, weil da immer die knapp über 18jährigen auf der Matte stehen und wir auch den Schwerpunkt in dieser Altersstruktur haben.

*Ich denke, das war es erst einmal. Danke schön an dich!*





#### 4.3. Interview mit Friedhelm Evermann und Dirk Meier - Jugendhilfe St. Elisabeth

Friedhelm Evermann ist Dipl.-Theologe und Leiter der Einrichtung, Dirk Meier ist Dipl. - Sozialpädagoge und Erziehungsleiter der Jugendhilfe St. Elisabeth.



*Was gab es für Erwartungen, als das Sleep In seine Arbeit aufgenommen hat? Gab es Befürchtungen in Richtung Sleep In?*

**F.E.:** Ich bin ja durch die Gremien auf Seiten der Jugendhilfe an dem Prozess beteiligt gewesen. Von daher hatte ich im Wesentlichen keine Befürchtungen. Dass ich da eine schlecht zu beackernde Schnittstelle zu anderen Jugendhilfeeinrichtungen sehe, das war nicht mein Thema. Es war klar, dass wir eine Klientelgruppe im Auge hatten, die wir mit den klassischen strukturierten abgestimmten Angeboten der Jugendhilfe noch nicht oder nicht mehr erreichen. Da gab es einen relativ breiten Konsens in der Jugendhilfe nach meiner Erinnerung. Und die Politik davon zu überzeugen war dann auch nicht das große Problem.

*...eher die Bevölkerung vor Ort...“*

**F.E.:** Ja ich glaube, wenn es das überhaupt gegeben hat, dann wirklich vor Ort. Aber die breite Masse in der Stadt betrifft es ja nur, wenn sie sehen, es ist genau bei mir gegenüber oder in meinem Stadtteil.

*Es gibt einzelne Berührungspunkte mit den Nachbarn. Da muss man sofort nacharbeiten und dann passt das.*

**F.E.:** Die hat jede Institution, die haben wir auch alle Nase lang mal. Da kommt ab und zu mal ein Nachbar rüber, wenn die Jungs mal wieder durch die Rabatten gelaufen sind, oder so was.

Zu Ihrer Ausgangsfrage: Ich hatte keine besonderen Befürchtungen. Die Zielsetzung ist aus meiner Sicht damals sehr klar gewesen und wir konnten das sehr positiv nachvollziehen. Wir haben gesehen, dass es immer wieder Jugendliche gibt, die nicht direkt erreicht werden können, und da ist so eine Stelle wichtig. Und um umgekehrt die Jugendlichen

**„Es war klar, dass wir eine Klientelgruppe im Auge hatten, die wir mit den klassischen strukturierten Angeboten der Jugendhilfe noch nicht oder nicht mehr erreichen.“**



soweit zu binden, dass sie wieder maßnahmefähig werden oder wieder Motivation sammeln. Das ist ja die eine Grundidee von dem Konzept gewesen. Und wir merken in den



praktischen Bezügen, die wir hier und da haben, dass das wirklich funktioniert.

*...oder auch an Grenzen stößt, das merkt man dann auch. Aber auf jeden Fall ist eine Kooperation da, die sehr gut funktioniert. Wir haben inzwischen die Jugendhilfelandchaft in Dortmund kennengelernt und können gucken, welcher Jugendliche könnte z.B. in die Jugendhilfe St Elisabeth passen. Hier finde ich die Tagesstruktur ganz wichtig, wenn es sich beispielsweise um einen Jugendlichen handelt, der froh ist, wenn er ein paar Stunden Tagesstruktur hat, aber noch nicht zu einem Aufenthalt in einem Heim oder einer WG fähig ist. Von solchen Jugendlichen haben wir immer mehr. Wir merken aber auch, dass die Jugendlichen immer länger bei uns bleiben und die Verweildauern nach oben gehen. Dann wird es immer wieder unglaublich schwierig, weil sich im Laufe des Aufenthaltes im Sleep In Straftaten ansammeln. Wir merken, dass sich etwas verändert: Die Anträge auf Jugendhilfe werden nicht mehr so schnell bearbeitet. Wir möchten eigentlich, dass ganz zügig analysiert wird, was sich der Jugendliche vorstellen kann. Und dass gefragt wird, was hat in der Vergangenheit nicht geklappt, was hat gut geklappt? Und dann mal ein Infogespräch machen. Aber das dauert uns mittlerweile zu lange.*

**D.M.:** Ich kann mich daran erinnern, dass wir gemeinsam nach Wesel gefahren sind, um ein Jugendamt wieder in die Verpflichtung zu nehmen. Es ging darum, eine Verantwort-



lichkeit der Erwachsenen wieder einzuklagen, die sie eigentlich haben fallen lassen. Das ist eine interessante Geschichte. Wenn die alte Hilfe nicht funktioniert hat, könnt ihr argumentieren: Bei uns ist der Jugendliche da, bei uns geht er in die Verbindlichkeit und wir werden Fürsprecher für den Jugendlichen. Ich bin auch nicht überzeugt von der Idee, dass die Kinder aus den Heimen weglaufen, weil es das Sleep In gibt. Ich weiß nicht, woher du diese Idee hast. In der Fachöffentlichkeit ist das so nicht diskutiert worden.

**„...bei uns geht er in die Verbindlichkeit und wir werden Fürsprecher für den Jugendlichen.“**

**F.E.:** Naja, es ist ja praktisch passiert und passiert immer mal wieder. Der Jugendliche, der bei uns grade Stress hat, der verabschiedet sich und dann wissen wir: Ok, der war gestern nicht hier in seinem Bett, der war dann mal 2-3 Tage bei euch. Wobei ich das Thema nicht für besonders aktuell halte. Nach unserer Wahrnehmung ist das dann ein Kontakt, der auch bearbeitet wird. Das erlebe ich im Einzelfall, es ist aber keine relevante Größe.

*Das finde ich auch. Man hat immer mal wieder einen Fall und vielleicht auch richtig Ärger mit dem. Das Jugendamt sagt vielleicht:*

*Kann ja nicht sein, wir bezahlen keine zwei Maßnahmen... Eigentlich hat er einen Platz in dem Heim x und jetzt ist er im Sleep In. Dabei wollen wir die Jugendlichen gar nicht bei uns halten. Uns geht es ja darum, die Jugendlichen ins Auto zu setzen, hinzufahren und zu klären, woran liegt es denn.*

**F.E.:** Für mich wäre die Grundhaltung immer die: Wenn es eine Krisensituation hier gäbe, die beim Jugendlichen dazu führt, dass er ins Sleep In geht, dann wäre es ja umso sinnvoller und besser, wenn wir das Feedback aus dem Sleep In bekommen, dass der Jugendliche dort ist. Für die Konfliktbearbeitung, besser kann es nicht gehen. Das darf natürlich nicht dazu führen, dass das so ein Pendelverkehr wird: Wenn es im Heim eng wird, gehen wir ins Sleep In. Oder wir bekommen es nicht hin, den Jugendlichen wieder ganz an uns zu binden. Da müssten wir dann nochmal überlegen. Aber das ist, glaube ich, wirklich unkritisch.

*Meiner Meinung erleben uns die Kids aber auch so, dass wir sagen: Ok, drei Nächte sind um, wir informieren a) das Jugendamt und b) die Heimeinrichtung und c) fragen wir mal, wann wir vorbei kommen können.*

**„...die schon in der Distanz waren und dann wieder näher ran kommen.“**

**F.E.:** Da erleben wir auch die Verbindlichkeit auf Seiten der Kollegen vom Sleep In. Und ich glaube, dass die meisten Jugendlichen, die im System der Jugendhilfe sind, wissen, dass es einen Austausch untereinander gibt. Das spricht umgekehrt für die Konzepte auf allen Seiten, weil es zu mehr Klärung führt. Wofür stehen wir? Dass sich ein Jugendlicher, der zwischen den Stühlen steht, weil er vielleicht grade nicht weiß, wie er gut voran kommt, Alternativen sucht, ist völlig selbstverständlich und nachvollziehbar. Und wir sind dann dran, um zu klären.



*Wichtig ist der persönliche Kontakt zu den Kollegen von den Heimgruppen. Von denen kommen manchmal kritische Stimmen. Dann müssen wir Werbung dafür machen, dass es sich um eine Chance handelt! Wir sind jetzt im zwölften Jahr – da wissen die meisten KollegInnen, was Sleep In für die Jugendlichen bedeutet. Für einen Moment ausruhen, durchpusten und sich dann dem Konflikt auch wieder stellen. Zurück im besten Fall. Vielleicht gibt es auch kein Zurück.*

**„ Dann müssen wir Werbung dafür machen, dass es sich um eine Chance handelt!“**

**F.E.:** Ich vermute, dass der Neuanfang in der Jugendhilfe eigentlich viel häufiger passiert, als dass Jugendliche eine Unterbrechung haben, weil sie Stress haben und dann wieder direkt angebunden werden. Ich glaube, das andere ist eher der Fall! Die schon in der Distanz waren und dann wieder näher ran kommen.

*Wir haben einen kleinen Prozentsatz Erstwegläufer, für die wir aber nicht die richtige Einrichtung sind. Da versuchen wir sofort den Kontakt zur JSS zu machen. Diese Jugendlichen sind einfach nur wegen einer Stresssituation zu Hause weggelaufen. Da gibt es eine super Kooperation mit der JSS, das ist überhaupt kein Thema. Dann haben wir die Gruppe von Jugendlichen, die sich aus den Heimen eine Auszeit nimmt, diese drei anonymen Übernachtungen. Diese drei Nächte werden ganz häufig genommen, ohne dass wir jemals wissen, woher die Jugendlichen kommen. Ich finde toll, dass dieser Gedanke, der damals entstanden ist, auch in der Praxis seine Umsetzung findet. Das heißt, diese Jugendlichen nehmen sich in der Heim-Gruppe vielleicht wirklich eine Auszeit, sind aber am vierten Tag wieder in der Einrichtung zurück, weil sie im Sleep In den Namen angeben müssen.*

**„ Im Prinzip ja, aber der Jugendliche trifft die Wahl!“**

**F.E.:** Und es ist auch legitim, dass Jugendliche das für sich nutzen, und das würde ich auch jedem Kritiker sagen, der sagt, man soll nicht doppelt bezahlen. Ich würde darauf antworten: Im Prinzip ja, aber der Jugendliche

trifft die Wahl. Ich sage immer, bevor er auf der Straße, am Bahnhof, unter der Brücke oder sonst wo liegt, als 14/ 15jähriger, bin ich total froh, wenn er im Sleep In aufschlägt. Oder denken wir an diese Wohnungen von „Kollegen“ ... Das wissen wir ja, da passieren ganz andere Dramen. Das würde mich mal umgekehrt interessieren, wie ist der Anteil Mädchen zu Jungen? Wenn Mädchen unterwegs sind, dann macht man sich ja noch viel mehr Sorgen, und ich denke auch zu Recht. Und da wäre ich ja heilfroh, wenn das Andocken im Sleep In in der Krisenlage gelingt.

*Wir auch! Es gibt nach wie vor weniger Mädchen als Jungs. Wir haben eine Auslastung von 92% bei den Jungs und ich schätze mal 57% bei den Mädchen.*

**F.E.:** Ich denke, das hat etwas mit der Situation zu tun. Wenn es sich um jüngere Mädchen handelt, ist das Stressniveau bei den Kollegen recht hoch. Und dann ist es super, wenn man weiß, da kommen sie nicht unter die Räder.



*Meine dritte Frage beschäftigt sich mit dem Thema „Straflager Sleep In“. Teilweise werden wir als letzte Etappe angesehen. Den Jugendlichen wird gesagt: Wir entlassen dich jetzt mal für 14 Tage bis zum nächsten Hilfeplangespräch ins Sleep In.*

**F.E.:** Aus der Jugendhilfe heraus?

*Aus der Jugendhilfe, aus Dortmunder Heimen heraus! Nach dem Motto: ...Dann siehst du mal, wo du landest, wenn du so weiter machst.*

**F.E.:** Ach du grüne Neune! Machen wir das auch?

**D.M.:** Nein! Dafür seid ihr nicht da. Eine Einrichtung wie das Sleep In als Strafmaßnahme zu nutzen. Das gehört sich nicht. Schlicht und ergreifend, weil ein Jugendlicher in einer wirklichen Krisensituation diese Einrichtung auch als Hilfseinrichtung im Kopf haben muss. Es kann aber sein, dass schon mal so ein Gedankengang bei einem Erzieher da ist: Jetzt werde ich mich von dem mal zwei Tage trennen, damit ich wieder Luft holen kann, oder

damit der wieder Luft holen kann, der ist zumindest nachvollziehbar.

**„Also diese Tendenzen wüsste ich nicht, da würde ich auch sofort einschreiten.“**

**F.E.:** Ich möchte es auch in der gleichen Richtung nochmal zugespitzter formulieren: Wenn es bei uns so eine Tendenz gäbe oder sich im Einzelfall so durchschlagen würde, dass Jugendliche ins

Sleep In strafversetzt werden würden, dann würde ich sagen, das kann so nicht sein. Natürlich ist es im Einzelfall vorgekommen, dass man miteinander verabredet: Ok, der Jugendliche befindet sich in einer Konfliktdynamik und kann zwei Tage oder so bei euch bleiben und dann wird versucht, wieder in die Spur zu kommen und den Prozess wieder aufzunehmen. Wenn wir kooperativ eine Krise miteinander managen, halte ich das für ein legitimes Modell. Umgekehrt heißt das ja auch nicht, dass wir das Sleep In bei allen akuten Krisen als Enklave nutzen. Im Einzelfall, denke ich, könnte man darüber nachdenken, haben wir aber, glaube ich, auch schon getan. Aber dann muss es eine sehr konstruktive Zusammenarbeit sein, mit der der Jugendliche auch umgehen kann. Keine Drohgebärde oder die Pistole auf die Brust setzen: „Du bist hier grade so schräg, geh mal 3 Tage nach draußen, schlaf mal im Sleep In, denk mal nach und dann entscheidest du dich, ob du wiederkommen möchtest.“ Also diese Tendenzen wüsste ich nicht, da würde ich auch sofort einschreiten.

*Also, es gab einen ganz konstruktiven Umgang. Da kam ein Erzieher aus einer Einrichtung und sagte: „Der Jugendliche hat so einen Konflikt, ich glaube, es steht an, dass der bald von uns weg läuft, der hat so einen Druck, ich zeig ihm mal das Sleep In.“ Das finden wir super. Viele Jugendliche haben erst mal Vorbehalte und verbinden mit dem Wort „Not-schlafstelle“ ganz viele negative Bilder. Und dass diese Jugendlichen dann einfach mal sehen, hier lässt es sich*

**„Ich empfinde die Kooperation als total fruchtbar und möchte das Sleep In nicht missen.“**



*aushalten, die helfen. Aber es ist keine Dauerlösung.*

**F.E.:** Nein, das meinte ich auch damit. Das ist die eben schon angedeutete Kategorie, wo es wirklich für den Prozess des Jugendlichen ein deutlich positiv besetzter Punkt in diesem Prozess sein kann. Oder dass man umgekehrt Jugendliche aus dem Sleep In heraus wieder ins Jugendhilfesystem führt. Da kann man vom Sleep In aus hier gucken oder zur Probe kommen oder mal in die Tagesstruktur reinschnuppern. Das ist ja dann der umgekehrte Weg aber mit der gleichen Idee. Dass man den Prozess wieder aufnimmt und in die Spur kriegt. Das würde ich umgekehrt im Einzelfall in Anspruch nehmen, wenn das diese Wendung hat, dann macht das Sinn, dann ist das nicht schlecht. Auf der anderen Seite muss das natürlich Maß haben.

*Ja! Wir entwickeln da grade so Gedanken: Wie gehen wir denn damit um? Wir haben Dortmunder Träger, die das so praktizieren – das kommt jetzt nicht alle drei Wochen vor – aber es passiert. Und wir wollen da einfach auch so ein Profil haben, dass wir sagen: Das machen wir nicht mit! Wir sind nicht das Straflager der Jugendhilfe in Dortmund.*

**D.M.:** Ich möchte es nochmal benennen: Ich empfinde die Kooperation als total fruchtbar und möchte das Sleep In nicht missen. Es ist ein Bestandteil der Jugendhilfe. Für Jugendliche, die Fürsprecher benötigen und für die die Jugendhilfe wieder in die Pflicht genommen werden muss.

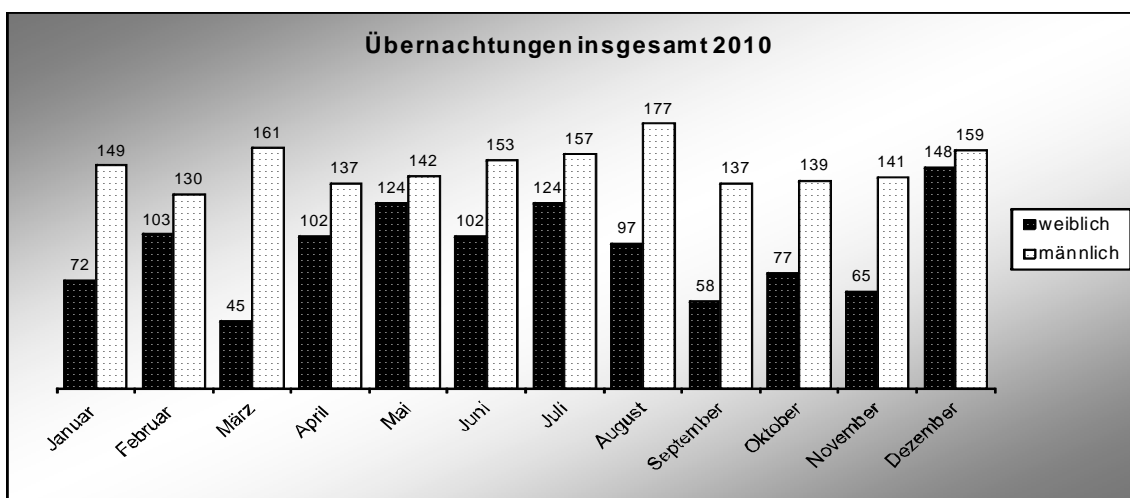


## 5. Statistische Erhebungen

Für das Jahr 2010 haben wir 11 Grafiken ausgewertet. Die Grafiken 1 bis 3 geben einen Überblick über die Auslastung unserer Einrichtung. Es folgen Grafik 4-8, die Aufschluss über allgemeine Daten der Jugendlichen, wie Alter, Geschlecht, Herkunft und Dauer des Aufenthaltes geben.

Ab Graphik 9 reduziert sich die absolute Zahl auf n = 101. In vielen Fällen erhalten wir keinen detaillierten Informationen über die Jugendlichen, weil sie eine anonyme Aufnahme wünschen. Die maximal dreitägige Anonymität ist konzeptionell verankert und wird von den Jugendlichen gerne in Anspruch genommen, um in Konfliktsituationen Abstand von ihren Familien oder Heimeinrichtungen zu gewinnen, ohne einen Betreuungsprozess in Gang zu setzen. Die letzten drei Grafiken beziehen sich daher nur auf die Angaben derjenigen, die sich auf einen Vermittlungsprozess eingelassen haben. Hier beleuchten wir die Lebenssituationen der Jugendlichen vor ihrem Aufenthalt im Sleep In, ihre Beweggründe, sich in unserer Notschlafstelle aufnehmen zu lassen und schließlich – soweit bekannt – ihren Aufenthaltsort nach dem Sleep In.

**Grafik 1  
Übernachtungen insgesamt**



Die Übernachtungszahlen im Jahr 2010 sind im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. Insgesamt 2899 Übernachtungen konnten wir im Berichtsjahr verzeichnen, was einer Gesamtauslastung von 79,4% entspricht. Auf der Jungenetage lag die Auslastung bei 97,6%, auf der Mädchenetage bei 61,2%, was erneut einen leichten Zuwachs bedeutet.



**Grafik 2  
Abgewiesene Besucherinnen und Besucher**

Im Jahr 2010 haben insgesamt 139 Besucherinnen und Besucher auf Grund von Überbelegung keinen Schlafplatz im Sleep In bekommen und mussten von den diensthabenden Nachtwachen in andere Notschlafstellen, in die Jugendschutzstelle oder in die Männer- bzw. Frauenübernachtungsstelle vermittelt werden. Obwohl die Aufnahmekapazitäten unserer Einrichtung im Jahresdurchschnitt ausreichen, gibt es immer wieder Monate, in denen so viele Jugendliche und junge Erwachsene unsere Einrichtung in Anspruch nehmen möchten, dass der Platz nicht für alle reicht.

In fast allen Fällen handelt es sich um junge volljährige Männer, die abgewiesen werden mussten, da alle Plätze mit minderjährigen Jungen belegt waren. Minderjährige haben bei der Aufnahme stets Vorrang vor Volljährigen.





**Grafik 3  
Neuaufnahmen**

Verglichen mit den Vorjahren liegt die Gesamtzahl der Neuaufnahmen im Jahr 2010 auf dem Durchschnittsniveau der Vorjahre. Von den 195 Jugendlichen, die erstmalig Aufnahme im Sleep In fanden, waren 42,6 % Mädchen und junge Frauen. Ihre Anzahl ist damit deutlich angestiegen (55 im Jahr 2009 zu 83 im Jahr 2010), während die Anzahl der Jungen leicht rückläufig war (120 im Jahr 2009 zu 112 im Jahr 2010). Zusammen mit den Jugendlichen, die uns schon aus Vorjahren bekannt waren, haben wir im Jahr 2010 insgesamt 248 unterschiedliche Mädchen und Jungen betreut.

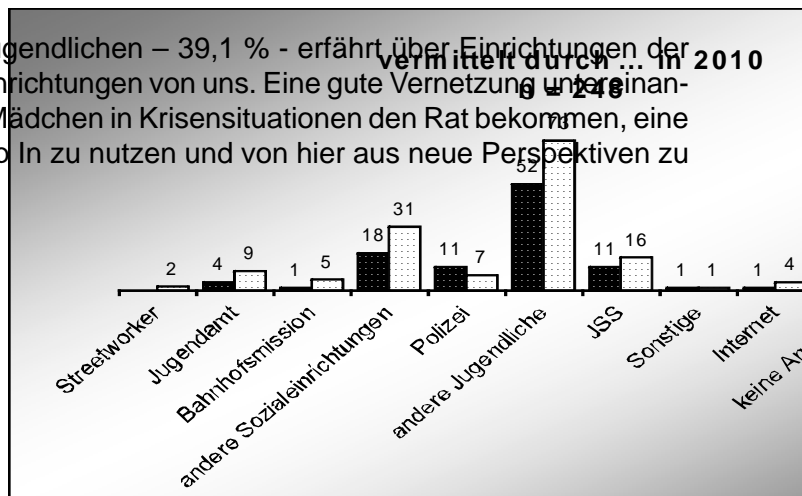
Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen schwanken die Erstaufnahmezahlen von Monat zu Monat deutlich. Allerdings bedeuten geringe Erstaufnahmezahlen in einem Monat nicht zwangsläufig auch eine entspannte Aufnahmesituation am Abend. Durch Jugendliche, die länger im Sleep In verbleiben oder nach einiger Zeit zurückkehren, kann es auch ohne Neuaufnahmen zu einer hohen Belegung kommen, was sich in den Übernachtungszahlen niederschlägt.



**Grafik 4**  
**Vermittelt durch**

Die Hälfte der Jugendlichen, die das Sleep In genutzt haben, gab bei der Erstaufnahme an, über andere Jugendliche von unserer Notschlafstelle erfahren zu haben. Oft kennen BewohnerInnen des Sleep Ins von der Straße oder szenetypischen Treffpunkten andere Jugendliche in ähnlich schwierigen Lebenssituationen und bringen diese abends mit. Seit Eröffnung des Sleep Ins war die Vermittlung über andere Jugendliche immer der am häufigsten genannte Zugangsweg.

Eine andere große Gruppe von Jugendlichen – 39,1 % - erfährt über Einrichtungen der Jugendhilfe oder andere soziale Einrichtungen von uns. Eine gute Vernetzung untereinander stellt sicher, dass Jungen und Mädchen in Krisensituationen den Rat bekommen, eine geschützte Übernachtung im Sleep In zu nutzen und von hier aus neue Perspektiven zu entwickeln.



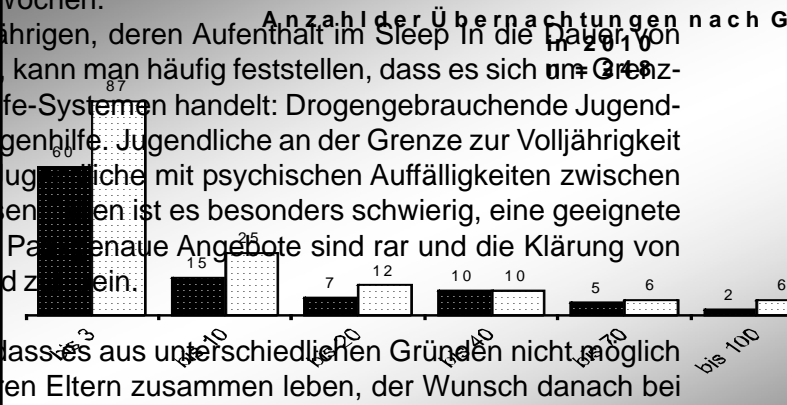
**Grafik 5**  
**Anzahl der Übernachtungen nach Geschlecht**

Knapp 60 % der Jugendlichen nutzen das Sleep In, um eine kurze Zeit Abstand von Streitigkeiten und Konflikten zu gewinnen, die für sie in ihren Familien oder Heimeinrichtungen zum Alltag gehören. Im Sleep In haben sie die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und sich neu zu orientieren. Vielen Jugendlichen hilft eine kurze Auszeit dabei, sich den für sie belastenden Situationen erneut zu stellen.

Kommt es zu einem umfassenden Vermittlungsprozess, in dem mögliche Perspektiven mit den Jugendlichen, dem Jugendamt und den Eltern entwickelt werden, dauert dieser nur in 8.9 % der Fälle länger als 6 Wochen.

Bei Jugendlichen und jungen Volljährigen, deren Aufenthalt im Sleep In die Dauer von einigen Wochen deutlich übersteigt, kann man häufig feststellen, dass es sich um Grenzgänger zwischen verschiedenen Hilfe-Systemen handelt: Drogengebrauchende Jugendliche zwischen Jugendhilfe und Drogenhilfe. Jugendliche an der Grenze zur Volljährigkeit zwischen Jugendhilfe und ARGE. Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie. In diesen Fällen ist es besonders schwierig, eine geeignete Form der Unterbringung zu finden. Passgenaue Angebote sind rar und die Klärung von Zuständigkeiten kann langwierig und zermürbend sein.

Auch kommt es immer wieder vor, dass es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist, dass Jugendliche wieder mit ihren Eltern zusammen leben, der Wunsch danach bei den Jugendlichen aber so groß ist, dass sie sich auf keine anderen Angebote der Jugendhilfe einlassen können.

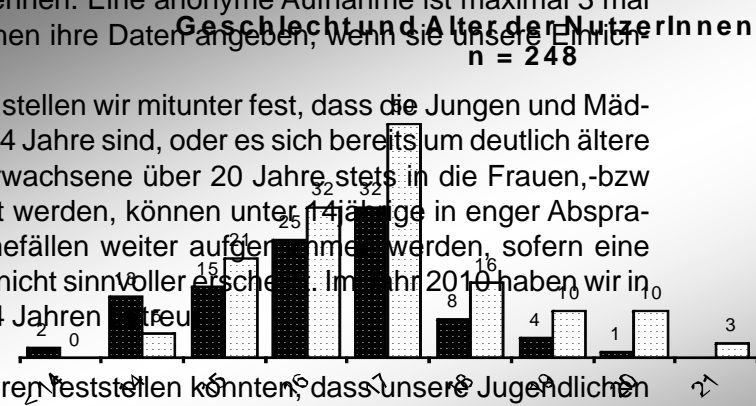


**Grafik 6  
Geschlecht und Alter der Nutzerinnen**

Die Zielgruppe unserer Einrichtung sind Mädchen und Jungen im Alter von 14-18 Jahren. Junge Erwachsene bis einschließlich 20 Jahren können im Sleep In ebenfalls aufgenommen werden, wenn der Platz nicht von einem Jugendlichen angefragt wird. Minderjährige haben vor Volljährigen stets bevorzugte Aufnahme.

Bei der Erstaufnahme können die Jugendlichen wählen, ob sie ihren Namen und ihr Geburtsdatum angeben möchten, oder ob sie eine anonyme Aufnahme vorziehen, bei der sie uns lediglich einen Spitznamen nennen. Eine anonyme Aufnahme ist maximal 3 mal möglich, dann müssen die Jugendlichen ihre Daten angeben, wenn sie unsere Einrichtung weiter nutzen möchten.

Nach der dreitägigen Anonymitätszeit stellen wir mitunter fest, dass die Jungen und Mädchen teilweise sogar noch jünger als 14 Jahre sind, oder es sich bereits um deutlich ältere Besucher handelt. Während junge Erwachsene über 20 Jahre stets in die Frauen-, bzw. Männerübernachtungsstelle vermittelt werden, können unter 14-jährige in enger Absprache mit dem Jugendamt in Ausnahmefällen weiter aufgenommen werden, sofern eine Vermittlung in die Jugendschutzstelle nicht sinnvoller erscheint. Im Jahr 2010 haben wir in zwei Fällen Mädchen im Alter unter 14 Jahren



Während wir in den vergangenen Jahren feststellen konnten, dass unsere Jugendlichen im Durchschnitt etwas jünger geworden sind, können wir für das Jahr 2010 feststellen, dass sich dieser Trend nicht weiter fortgesetzt hat. 57 % der Mädchen und 55,4 % der Jungen lagen in der Altersklasse von 16 – 17 Jahren.

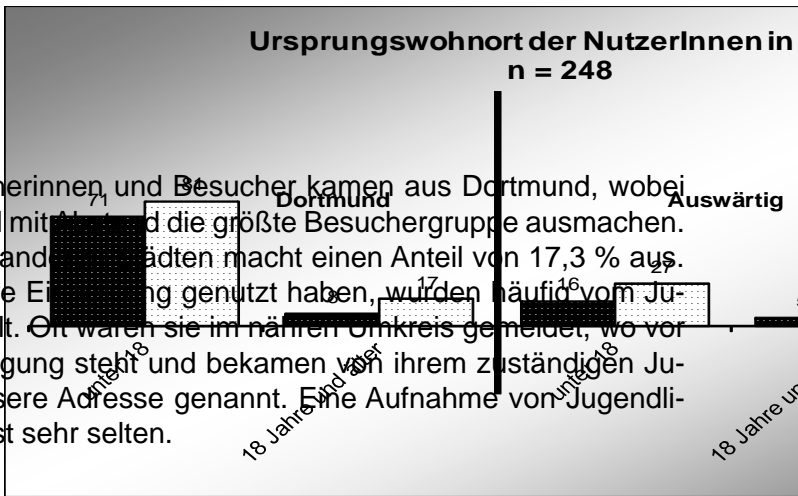
Bei nur 5,2 % unserer BesucherInnen handelte es sich um junge Frauen, der Anteil der jungen volljährigen Männer lag bei 16,1 %. Damit bestätigt sich unsere Erfahrung der letzten zwei Jahre, dass die Anzahl der jungen Erwachsenen rückläufig ist. Junge Volljährige, die das Sleep In nutzen, kennen wir häufig schon aus früheren Jahren.



Sie scheitern am Übergang von der Jugendhilfe zum ARGE System. Auf sich alleine gestellt erfüllen diese jungen Volljährigen oft ihre Auflagen nicht mehr, verpassen Termine, nehmen Maßnahmen nicht wahr und werden mit Kürzungen der Bezüge sanktioniert. Unserer Erfahrung nach benötigt die überwiegende Anzahl der jungen Volljährigen, die das Sleep In nutzen, weiter Unterstützung durch Jugendhilfe oder gesetzliche Betreuer und wird von uns bei der Antragstellung unterstützt. Der Rückgang bei den jungen Volljährigen im Jahr 2008 bedeutet nicht, dass hier weniger Unterstützung erforderlich war, sondern dass auf Grund der hohen Belegung mit Jugendlichen eine Aufnahme von Ü 18 Jährigen in vielen Fällen nicht möglich war.

**Grafik 7  
Ursprungswohnort der NutzerInnen**

Insgesamt 71,4 % unserer Besucherinnen und Besucher kamen aus Dortmund, wobei die unter 18 jährigen aus Dortmund mit 71,4 % die größte Besuchergruppe ausmachen. Die Gruppe der Jugendlichen aus anderen Städten macht einen Anteil von 17,3 % aus. Auswärtige Jugendliche, die unsere Einrichtung genutzt haben, wurden häufig vom Jugendamt ihres Wohnortes vermittelt. Oft waren sie im näheren Umkreis gemeldet, wo vor Ort keine Notschlafstelle zur Verfügung steht und bekamen von ihrem zuständigen Jugendamt bei Krisensituationen unsere Adresse genannt. Eine Aufnahme von Jugendlichen aus weit entfernten Städten ist sehr selten.

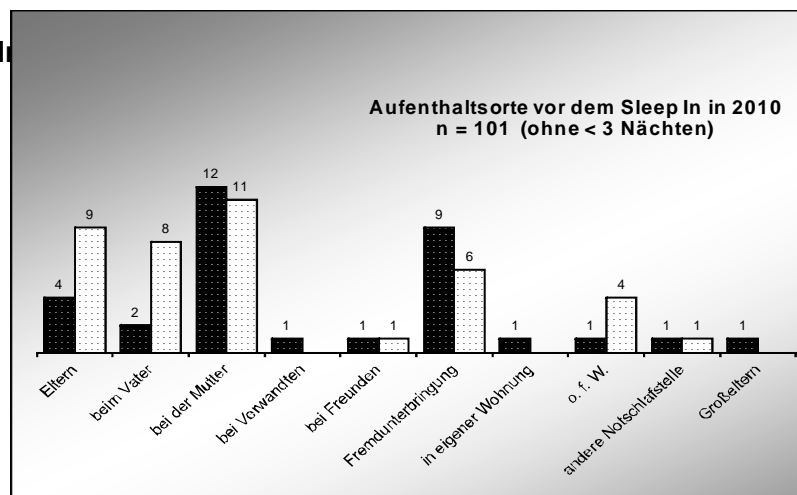


**Grafik 8**  
Nationalität der NutzerInnen



Fast alle Jugendlichen, die das Sleep In im Jahr 2010 genutzt haben, waren deutscher Nationalität. Allerdings gewinnen wir den Eindruck, dass ein leichter Anstieg bei Jungen mit türkischem, albanischem und marokkanischem Migrationshintergrund zu verzeichnen ist.

**Grafik 9**  
Aufenthaltsorte vor dem Sleep In



Von den Jugendlichen, die ihre Anonymität aufgegeben haben, gaben insgesamt 47,5% an, vor ihrem Aufenthalt im Sleep In im familiären Rahmen gelebt zu haben. Dazu gehör-

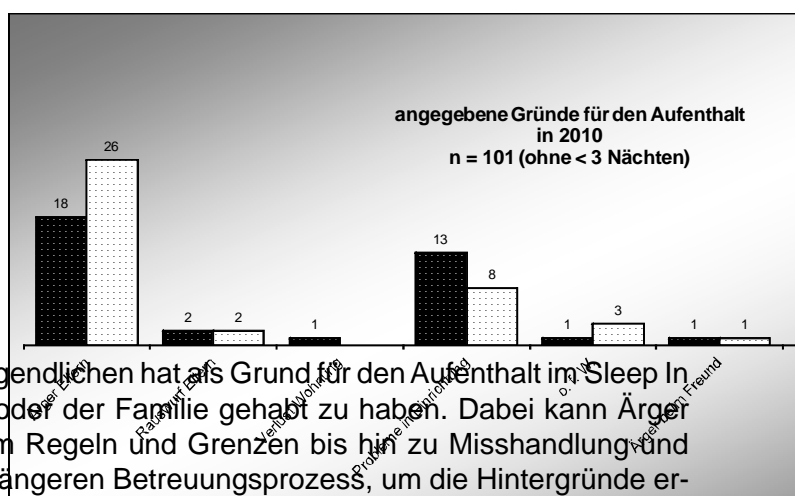


ten ihre Eltern (häufig als allein erziehendes Elternteil) sowie Großeltern und andere Verwandte. Erfahrungsgemäß sind die Familien dem Jugendamt bereits bekannt. Häufig leben sie in Patchworkfamilien, deren Situation von Armut, einem geringen Bildungsniveau und schwierigen Beziehungsmustern geprägt ist. Aber auch Jugendliche aus gut situierten Familien suchen das Sleep In auf, um gegen emotionale Kälte und überfordernde Leistungserwartungen zu rebellieren.

Deutlich rückgängig war im Jahr 2010 der Anteil der Jugendlichen, die aus Heimaßnahmen zu uns gekommen sind. Waren es im Jahr 2007 noch 31,5 % aller Jugendlichen, hat sich ihr Anteil in 2008 auf 24,4% reduziert und 2010 nochmal auf 14,9 %.

13,9 % der Jugendlichen, die unsere Notschlafstelle genutzt haben, hatten bereits keinen festen Lebensmittelpunkt mehr. Sie sind aus anderen Notschlafstellen oder der Jugendschutzstelle zu uns gekommen oder haben bei der Frage nach ihrem Aufenthaltsort angegeben, dass sie keinen festen Wohnsitz haben.

**Grafik 10**  
**Angegebene Gründe für den Aufenthalt**



Fast die Hälfte (47,5 %) unserer Jugendlichen hat als Grund für den Aufenthalt im Sleep In angegeben, Ärger mit den Eltern oder der Familie gehabt zu haben. Dabei kann Ärger alles bedeuten von Streitereien um Regeln und Grenzen bis hin zu Misshandlung und Missbrauch. Oft braucht es einen längeren Betreuungsprozess, um die Hintergründe erfassen zu können.

In einigen Fällen berichteten die Jugendlichen, von ihren Eltern rausgeworfen worden zu sein. Besonders häufig kam es dabei zu Konflikten mit den neuen Lebensgefährten von Mutter oder Vater. Oft fühlten sie sich in der neuen Familienkonstellation nicht mehr beachtet oder konnten Grenzsetzungen durch die neuen Lebensgefährten nicht akzeptieren, was in vielen Fällen zu Eskalation führte.

Eine andere große Gruppe (20,8%) hat als Grund für den Aufenthalt im Sleep In angege-



ben, Probleme in der Einrichtung gehabt zu haben. Dazu zählen vor allem Konflikte mit Betreuern oder anderen Jugendlichen, die dazu geführt haben, dass die Jugendlichen von sich aus gegangen sind. Andere Jugendliche wurden aus disziplinarischen Gründen – vorübergehend oder auf Dauer – aus ihren Heimgruppen und WGs entlassen.

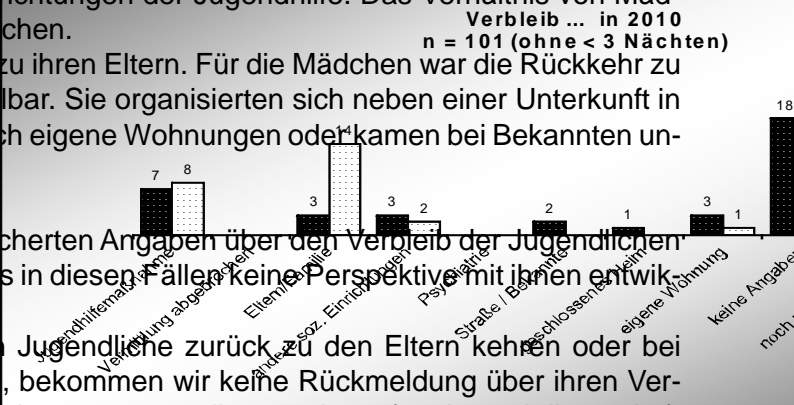
**Grafik 11  
Verbleib...**

Von den Jugendlichen, die ihre Anonymität aufgegeben haben und sich auf einen Vermittlungsprozess eingelassen haben, haben wir in knapp der Hälfte der Fälle Kenntnis über den Verbleib unserer Jugendlichen bekommen. Einige von ihnen wechselten nach ihrem Aufenthalt im Sleep In in Einrichtungen der Jugendhilfe. Das Verhältnis von Mädchen und Jungen ist dabei ausgeglichen.

13,9 % der Jungen kehrten zurück zu ihren Eltern. Für die Mädchen war die Rückkehr zu den Eltern nur in drei Fällen vorstellbar. Sie organisierten sich neben einer Unterkunft in anderen sozialen Einrichtungen auch eigene Wohnungen oder kamen bei Bekannten unter.

Dass wir in vielen Fällen keine gesicherten Angaben über den Verbleib der Jugendlichen erhalten haben, bedeutet nicht, dass in diesen Fällen keine Perspektive mit ihnen entwickelt werden konnte.

Besonders in den Fällen, in denen Jugendliche zurück zu den Eltern kehren oder bei Verwandten aufgenommen werden, bekommen wir keine Rückmeldung über ihren Verbleib. Manchmal erfahren wir erst Jahre später von ihnen, wie es für sie nach ihrem Aufenthalt im Sleep In weitergegangen ist.





**6. Anhang**  
**6.1. Pressespiegel**

Ruhr Nachrichten 28.01.2010



Katja Barthel zeigte Stefan Niederwörmann das SleepIn. Die Schlafplätze wirken etwas spartanisch, denn sie sind für den Übergang gedacht. Stefan Niederwörmann war beeindruckt von der Einrichtung und dem Engagement des Teams. RN-Foto Brodersen

# Bett für Gestrandete

Notschlafstelle SleepIn Stellwerk fängt Kinder und Jugendliche auf

**KÖRNE • Nicht mehr wegzu-denken ist das SleepIn Stellwerk, die Notschlafstelle für Kinder und Jugendliche am Körner Hellweg 19.** Rund 200 Neuaufnahmen und 50 „Wiederkommer“ pro Jahr steuern die Einrichtung an, berichtete Pädagogin Katja Barthel dem Dortmunder Büroleiter der Terrania AG, Stefan Niederwörmann, der sich über das SleepIn informierte. Die Terrania AG hatte der Schlafstelle 2500 Euro gespendet.

### Vielältige Probleme

Die Probleme, die Kinder und Jugendliche aus dem Elternhaus oder Heimen treiben, sind vielfältig: Depressionen, Misshandlungen, mangelnde Akzeptanz durch den Stiefva-

ter, Zurückgesetztfühlen gegenüber Geschwistern, Differenzen mit ihrem Betreuer oder Mitbewohnern im Heim. Das SleepIn fängt sie auf: Das Team besteht aus drei Mitarbeitern im Tagesdienst und 16 Nachtwachen. Zur Verfügung stehen je sechs Betten für Mädchen und Jungen. „Es kommen immer ein bisschen mehr Jungs“, weiß Katja Barthel.

Es gibt Frühstück und Abendessen, um das sich ei-

ne Köchin kümmert. Neben Fernsehen und Tischfußball warten auch Bücher und Gesellschaftsspiele wie Monopoly oder Deutschlandreise auf die Besucher.

Die Teenager müssen sich arrangieren. „Da vertragen sich dann Jugendliche, die sich auf der Straße gegenseitig etwas auf die Nase gegeben hätten“, erzählt die Pädagogin. Ganz ungewöhnlich sei der Fall eines Punks, eines Skinheads und eines Gothic-

Fans gewesen, die gemeinsam durch Deutschland gezogen seien, sagt Katja Barthel schmunzelnd.

### Hoffen auf Happy End

Die Gäste bleiben normalerweise ein paar Wochen. Wer zunächst seine Identität nicht preisgeben möchte, darf drei Tage lang seine Anonymität wahren. Dann muss er seine Personalien angeben.

Viele Jugendlichen haben Alkohol- oder Drogenprobleme, manche haben Prostitutionserfahrungen. Richtig froh sind die SleepIn-Mitarbeiter über Happy-End-Geschichten. „Da schaut dann ein Besucher von früher vorbei, berichtet, dass er eine eigene Wohnung hat und eine Ausbildung begonnen hat.“ • u.b.

### **i** Das ganze Jahr geöffnet

Das SleepIn hat 365 Tage im Jahr geöffnet. Die Aufnahme für die Nacht erfolgt wochentags ab 19 Uhr, freitags und samstags ab 21 Uhr. Letzter Aufnahmetermin ist um 1 Uhr nachts, für Neuankommlinge, die sich noch nicht auskennen, auch später. Der Schlafplatz muss morgens um 10 Uhr geräumt werden. Kontakt: SleepIn Stellwerk, Körner Hellweg 19, Tel. 42 41 82.



Männliche Handball-E-Jugend des DJK-Komet veranstaltete Benefizspiel gegen DJK Westfalia Hörde II

## Acht Tore brachten 800 Euro für Kinder in Not

**Körne.** Die männliche Handball-E-Jugend des DJK-Komet Dortmund veranstaltete kürzlich ein Benefizspiel zu Gunsden der Notschlafstelle für obdachlose Kinder in Dortmund, dem „Stellwerk“ in Körne.

Die Regeln waren klar: Für alle Tore, die in diesem regulä-

ren Ligaspiel gegen die Mannschaft DJK Westfalia Hörde II von der Komet-Jugend gewonnen wurden, waren Sponsoren gesucht. Mit 8:6 Toren gewannen die Kometler das Spiel.

Das Ganze war ein voller Erfolg, denn durch das Benefizspiel kamen 800 Euro Sponso-

rengehdern zusammen.

Das Geld, in Form eines Schecks, wurde persönlich von den Trainern und einem Vertreter der Mannschaft, dem Team des Dortmunder „Stellwerks“ übergeben, die zu einer Hausbesichtigung eingeladen hatten.

Das Angebot der Einrichtung „Sleep-In“ richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in Dortmund auf der Straße leben; sie ermöglicht ihnen, zumindest zeitweise aus dem Stress und den Anforderungen, die das Leben auf der Straße mit sich bringen, auszu-

steigen.

Mit dieser Spendenaktion freut sich die E-Jugend des DJK Komet Dortmund, einen kleinen Beitrag zur Hilfe obdachloser Kinder in Dortmund zu leisten, teilte der DJK Komet Dortmund in einer Pressemitteilung mit.

Westfälische Rundschau  
12.03.2010





# „Nette Jungs“

Jessica Buschmann

Fabian ist der Erste. Selbstbewusst stapft er in den Raum, nimmt sich einen Schlüssel vom Brett, steckt sein Handy an das Ladegerät und beides dann in die Steckdose. Fabian ist 18. Er trägt eine lässige Jeans, Turnschuhe und ein kariertes Hemd. Die braunen Haare hat er ordentlich zurechtgelegt und mit Gel bearbeitet. Richtig „schnieke“ würde man sagen, wenn man diese seltsam klingende Begrifflichkeit nicht selbst albern fände. Auf jeden Fall könnte man sich vieles vorstellen, wenn man Fabian vor sich stehen sieht. Nur nicht, dass der Junge kein Zuhause hat, dass er auf der Straße lebt. Warum er es nicht mehr bei seinen Eltern aushieft, darüber will er nicht sprechen.

Fabian ist der erste Jugendliche, der pünktlich um 19 Uhr beim „Sleep In - Stellwerk“, der Notschlafstelle für Kids, aufkreuzt. Seit Monaten kommt er jeden Abend vorbei und hofft, einen Schlafplatz zu ergattern. Sechs Jungen- und sechs Mädchenschlafplätze gibt es. Fabian ist bereits volljährig und eigentlich zu alt für

gangene Jahr über war Blacky verschwunden, zurück bei seiner Mutter in der Nähe von Bielefeld. Jetzt ist er wieder da. Eine Perspektive hat der junge Mann noch immer nicht. Elf Jahre lebte er in einer Pflegefamilie, bis er nach einem Selbstmordversuch mit 15 im Heim gelandet ist. „Ich habe mich immer geritzt“, erinnert sich Blacky. Das mache er aber nicht mehr, sagt er.

Sein Leben im Griff hat Blacky, der einmal Musical-Star werden will, deswegen aber noch lange nicht. Seine Erlebnisse sprudeln geradezu aus ihm heraus: Schwul sei er und mit einem Videotheken-Besitzer zusammen. „Ich bin der am höchsten verschuldete Jugendliche Deutschlands“, wirft er hinterher und es klingt wie der Titel einer schlechten Doku-Soap. 150 000 Euro Miese soll er gemacht, viel Geld in Spielhallen gelassen haben. Einen Job hat Blacky nicht, dennoch erwähnt er beiläufig, für einen „homoerotischen Begleitservice“ zu arbeiten. „Ich bin ein Stricher“, ruft er und lacht. Sein Lachen klingt verzweifelt.

Blacky erzählt und erzählt. Fabian sagt nichts, er liest in



Jungenzimmer - immer nur für eine Nacht wird den Gästen der Schlüssel ausgehändigt.

WAZ 03.04.2010

Man sieht es den Gästen im „Sleep In - Stellwerk“ nicht an, dass sie kein Dach überm Kopf haben - Notschlafstelle hilft seit zehn Jahren



**INFO**

**Weniger Mädchen**

- Im Jahr 2000 öffnete das „Sleep In Stellwerk“.
- Beim Start kämpfte das Sleep In mit dem Jugendamt und der Vermisstenstelle, wegen der anonymen Aufnahme. Heute klappt die Zusammenarbeit mit den Behörden nahezu reibungslos.
- Insgesamt hat die Notschlafstelle bislang 1800 Jugendliche aufgenommen.
- Es kommen mehr Jungen. Die sechs Schlafplätze sind fast immer belegt: bei den Mädchen nur zu 65 Prozent im Durchschnitt.

die Notschlafstelle, die in diesem Jahr zehn Jahre alt wird.

Aufgenommen werden Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahre, älteren wird die Chance auf ein Bett aber nicht verwehrt. „Minderjährige haben bei uns Vorrang“, sagt Diplom-Pädagogin Katja Barthel. Sollten noch sechs Jungen unter 18 auftauchen, muss Fabian seinen Zimmerschlüssel wieder abgeben und sich eine andere Bleibe für die Nacht suchen. Das klingt hart, aber die Jugendlichen kennen die Regeln.

Fabian hat Glück: Er darf bleiben. Nur zwei Jungen klingeln noch im „Sleep In“. Sie setzen sich an den großen Tisch, spielen mit ihren teuren Handys und warten auf das Abendessen, das die Nachtwachen Sita und Tobias für die Jugendlichen aufwärmen. Es gibt Prikadellen mit Kartoffelpüree und Bohnen. Gleich drei Portionen will Blacky, einer der Jungen, vertilgen. „Für die meisten hier ist das die erste Mahlzeit nach dem Frühstück“, erzählt Sita. Ohne Geld treiben sie sich den Tag über auf der Straße herum, einige betteln sich ein paar Euro zusammen, andere versuchen es in der Spielhalle.

So wie Blacky. Blacky ist 19, etwas dicklich und trägt knallige Klamotten, bunte Strähnen im Haar und eine Cappy. Er nutzt das „Sleep In“ seit vier Jahren regelmäßig. Das ver-

seinem Buch mit dem Titel „Blutbad“. Oft blickt er auf, schaut zu Blacky rüber, schüttelt den Kopf. „Das glaube ich dir nicht“, scheint er sagen zu wollen. Vielleicht hat er recht. „Vieles von dem, was Blacky zu erzählen hat, ist nur die halbe Wahrheit“, glaubt auch Si-

**Auch sie träumen von Familie, Haus und Hund**

ta. Immerhin ist die Presse da. Und dennoch: Lebensläufe, wie die des 19-Jährigen, die gibt es. „Es stecken teilweise schwierige Biographien dahinter“, sagt Sozialpädagogin Deborah Mutz. „Wir haben hier 14-jährige Mädchen mit Prostitutionshintergrund.“

Auch Drogen und Alkohol sind oft im Spiel. Aber Junkies,



Die Handys sind modern.

die kommen hier nicht her. „Die kann ich in den zehn Jahren an einer Hand abzählen“, sagt Katja Barthel und wundert sich auch ein wenig. „Als wir hier aufgemacht haben, haben wir mit einer ganz anderen Klientel gerechnet.“ Junkies und vor allem Punks mit ihren Hunden und Ratten – diese Jugendgruppen hatten die drei Tagendienstler Deborah Mutz, Stefan Meschkis, und Katja Barthel erwartet. Sie bleiben aber meist fern. Dafür kommen Jugendliche, denen man es nicht ansieht, dass sie Straßenkids sind. Jemand wie Fabian eben. Oder Hendrik mit dem Kapuzenpulli und den Stöpseln im Ohr.

Und irgendwann kommen sie nicht mehr, bleiben einfach weg. „Wir erfahren nur selten, was aus unseren Gästen wird“, sagt Katja Barthel. Aber sie kennen die Träume der Jugendlichen und wundern sich wieder. „Sie haben ganz bürgerliche Vorstellungen von ihrem Leben“, sagt Deborah Mutz. „In zehn Jahren wollen sie verheiratet sein, Kinder, einen Hund und ein Haus in der Vorstadt.“ Nichts mit Revolution, die Welt verändern. Spießig sind ihre Zukunftsträume. Vielleicht mögen sie auch langweilig und bescheiden sein. Es scheint, als sehnen sich die Kids nach dem, was ihnen selbst verwehrt blieb: Ein liebevolles Familienleben.

\*Alle Namen geändert







Tobias serviert das „Nachtmahl“. Um 21 Uhr ist Essensausgabe in der Notschlafstelle. Für viele der Gäste ist es die erste Mahlzeit nach dem Frühstück.

Fotos: Helmut Voßgraff (das kleine Bild unten ist teilweise verfremdet)



**STADTTEIL-NACHRICHTEN**

www.RuhrNachrichten.de

# Weg von der Straße

Übernachtungsstelle SleepIn für Jugendliche wird zehn Jahre alt

**KÖRNE • Anlaufstelle für in Not geratene Jugendliche ist jetzt seit zehn Jahren das SleepIn am Körner Hellweg. Hier finden Mädchen und Jungen einen Schlafplatz, aber auch Beratung und Begleitung bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen.**

An der Wand von Katja Barthel Büro hängt eine Liste mit den Namen der aktuellen Bewohner. „Garfield“ ist schon die zweite Nacht zu Gast. „Morgen wird es Zeit, dass die junge Dame uns ihren richtigen Namen nennt“, erklärt Barthel. Bis zu drei Tagen dürfen Jugendliche, die ein Dach über dem Kopf suchen, anonym in der Not-schlafstelle übernachten. Dann müssen sie ihre Personalien preisgeben.

„Wir nehmen dann Kontakt mit dem Jugendamt auf und überlegen gemeinsam, wie wir helfen können“, so die Pädagogin weiter. Die Probleme und Vorgeschichten der Mädchen und Jungen



Nach drei Tagen fordert Katja Barthel, dass die Jugendlichen ihre Anonymität aufgeben.

RN-Foto Flüschner

im SleepIn sind vielfältig. Häufig sind jedoch schwierige Familienkonstellationen die Ursache für die Flucht aus dem Elternhaus.

### Leben auf der Straße

Anfangs wirkt das Leben auf der Straße für die Ausreißer noch attraktiv, es herrscht Solidarität unter Gleichgesinnten. „Irgendwann wird dieses Leben dann aber vielen zu

langweilig und sie kommen zu uns“, weiß Katja Barthel. Die Pädagogin und ihre Kollegen bieten den Jugendlichen dann nicht nur einen Schlafplatz. Auch die Unterstützung bei der Suche nach einem Heim- oder Ausbildungsplatz und das Begleiten zu wichtigen Terminen gehört zu den Aufgaben der Mitarbeiter.

Wenn die familiäre Situa-

on nicht völlig aussichtslos erscheint, nehmen die Mitarbeiter auch die Rolle des Vermittlers zwischen Eltern und ihren Sprösslingen ein. Die Erfolgsquote ist beachtlich: 40 Prozent der Jugendlichen finden den Weg zurück ins Elternhaus oder einen Platz im Heim. Ein Gutachten des Kinderschutzbundes im Jahr 1999 über die Anzahl Jugendlicher in Notsituationen hatte zur Gründung des SleepIn geführt. „Wir mussten damals viel Öffentlichkeitsarbeit leisten, um in der Szene bekannt zu werden“, so Barthel.

### 200 Neuankömmlinge

Viele der jährlich 200 Neuankömmlinge kommen auf Empfehlung ehemaliger Besucher. Ihren „Geburtstag“ am 2. Mai will die Not-schlafstelle nur im kleinen Kreis feiern. Katja Barthel: „Wir konzentrieren uns lieber auf die täglichen Herausforderungen. Schließlich gibt es immer jemanden, der Hilfe braucht.“ • FeP

Ruhr Nachrichten 01.05.2010



Notschlafstelle „Stellwerk“ feiert jetzt ihr Zehnjähriges

# Hilfe in scheinbar aussichtslosen Lagen

Antje Mosebach

Dicke Wolken nur in Sichtweite – und ohne jeglichen Symbolcharakter: Über dem „Sleep-In-Stellwerk“, der Notschlafstelle für Jugendliche am Körner Hellweg 19, strahlte jetzt zur 10-Jahres-Feier die Sonne.

Trotz schlechter allgemeiner Haushaltslage braucht sich die Einrichtung keine Sorgen um ihre Zukunft zu machen. Friedhelm Sohn (Vorsitzender des Jugend-Ausschusses), Bodo Weirauch (Leiter der Erziehungshilfe im Jugendamt), und die Vertreter des Trägers VSE (Verbund sozialtherapeutischer Einrichtungen) machen klar, dass diese Anlaufstelle für junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren in Notsituationen aus Dortmund nicht mehr wegzudenken ist. Die staatlich verankerte Pflicht der „Inobhutnahme“ gehe da einher mit der pädagogischen Kompetenz und Betreuung im „Stellwerk“.

Als Modellprojekt im Mai 2000 gestartet, ist das „Stellwerk“ nicht nur Notschlafplatz. Hier werden gegebenenfalls auch Weichen für den weiteren Lebensweg der Jugendlichen gestellt – damit diese Perspektiven bekommen und nicht in die Obdachlosigkeit abrutschen. 10 Schlafstellen und zwei Notschlafplätze für jeweils sechs Mädchen und



Mitarbeiterinnen des Stellwerks feiern 10-Jähriges. Eine Anlaufstelle, die aus Dortmund nicht wegzudenken ist. Foto: Knut Vahlensieck

Jungen stehen zwischen 19 und 10 Uhr zur Verfügung. Die ersten drei Tage sogar anonym. Was das Modell anfangs schwierig gemacht habe, so Friedhelm Sohn. Aber dringend notwendig, wie Regina Dirks vom VSE über die Jahre erfahren hat. Diese „Niederschwelligkeit“ nehme vielen Jugendlichen in scheinbar auswegloser Situation die Hemmung, sich Hilfe zu suchen. Eine Grundsicherheit, in der Jugendliche zur Ruhe kommen, sich aber auch beraten lassen können. Erst dann werden offizielle Hilfswege im gut vernetzten System gesucht.

Drei hauptamtliche Pädagogen und 16 Nachtdienstkräfte sind hier im Einsatz, blicken auf eine turbulente Zeit zurück, wie die langjährige Mitarbeiterin Katja Barthel bestätigt. Planungen, Ideen für die Zukunft?

In Anbetracht der immer öfter anklingelnden jungen Erwachsenen mit psychiatrischer Erfahrung, Grenzgänger zwischen Kinderschutz und Obdachlosigkeit, sehen Katja Barthel und Regina Dierks die Notwendigkeit eines weiteren Projekt: „Es müsste ein kleines Sleep In für junge Erwachsene geben.“

Westfälische Rundschau 08.07.2010







**Ruhr Nachrichten 09.12.2010**





## 6.2. Aus dem Gästebuch

Ahiii...  
Ich schreib jetzt schon das dritte mal  
hier rein  
Ich hoffest das letzte mal...  
Naga...  
  
P.S.: Sita ist die beste Nachtwach  
die es hier gibt ☺  
Und Susanne die best köchin  
  
CUU  
  
7.1.2010 M

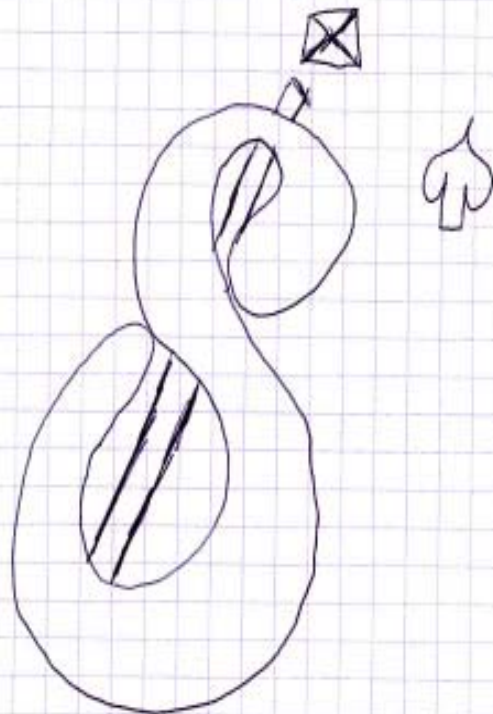


Hey Leute

Ich war ca. 5 Wochen hier und ich muss sagen es ist chile  
so es ist sehr cool und die Betreiber sind voll coole  
Alle hing auf andere

M.F.G.

(Joker - GD)



Betreiber mit TIP fragt nach T.H.C Tee



Hey ihr,

Sleep In hat mir gezeigt wie es ungefähr im Betreuten Wohn abgeht und habe dadurch gelernt.

Ich Danke euch für eure Hilfe und ~~noch~~ noch viel Glück für die weiteren Zukunft.

Hab Euch Lieb  
M.





Hallo ihr Lieben

01.09.2010

Ich bedanke mich das ihr so zu sagen (Stefan  
Katja und Debra) mir geholfen habt  
wir hatten Schwere und  
gute Zeiten Erlebt :)  
Ich wünsche euch viel Glück  
Ihr wird mir fehlen : c

Danke noch mal

Marvin und Vanessa  
Ihr seid die  
Besten

Stefan  
du auch XD

Kuss

Terror knümmel



Tsch,

Ich fand das echt toll wie freundlich  
hier alle sind. Ich mag euch alle und hoffe  
dass ihr alle noch lange so gut draußt.

Mit freundlichen Grüßen



Hei Sleepie ☺

Ich wollte mich mal für alles,  
was ihr für mich getan habt  
bedanken.

Ich werd euch vermissen :p

Besonders Meine Lieblingsbetreuer  
Marvin und Leni.

Aber auch Stefan und alle anderen.  
danke für alles und ich hoffe, wir  
sehen uns irgendwann mal wieder,  
allerdings nicht hier, sorry. :D

lasst euch nicht ärgern, von den  
bekloppten hier ☺

Liebe Grüße,

<3





Liebe Katharina ☺

6.11.2016

Danke das du für mich da warst  
und du bist AUCH die BESTE

DANK

Mit dir kann man viel Lachen  
darüber habe ich mich auch gefreut

Du wirst mir fehlen

Danke

Katharina



Liebe  
Grüß

(Prinzessin)



Frohe Weihnachten!

Das Essen war Super...

Es war ein tolles Jahr und  
mir hats sehr gefallen.

Frohes & ~~AN~~ARCHIESTISCHES FEST

war voll ok der Abend die betruer waren  
auch ok. hmmm ja ok  
Grüß

Weihnachten ohne Familie ist blöd, dachte ich.

Aber es hat echt Spaß gemacht hier.

Danke fürs Essen und für die Geschenke

Es waren schöne Weihnachten.

Der Tag mit Tobi und Loni war heute cool und schön.

Das Essen war auch gut. Der Spiele abend auch.  
Liebe Grüße





28.12.10

Liebe Betreiber des SleepIn's,

Die Zeit mit euch war ~~es~~ richtig cool. Ich bedanke ~~euch~~<sup>mich</sup> auch für die tatkräftige Unterstützung von euch. Die 5 Wochen die ich mit euch verbringen durfte.

Ihr seid die Beste Nachschlafstelle die ich kennen lernen durfte. Das Essen war auch immer total **LECKER**.

Ich werde euch vermissen.

Ich werde ganz arg die Zita, Tabi und Leni sowie Simon erst recht vermissen werde ~~lasst~~ euch nicht ärgern.



## 6.3. Danksagung 2010

# Danke

Sterntaler e.V. - Dortmund ♦ Wendzinski ♦ Augustin ♦ F. Nimphius ♦ H. Horka ♦ Josef ♦ Müller ♦ Universität Bochum ♦ Schneuing ♦ Ratzmann ♦ Dördelmann ♦ Huneke ♦ Remerskothen ♦ Schuss ♦ G. Overthun ♦ Wattenscheider Tafel e.V. ♦ Rewe Rawers - Dortmund-Körne ♦ Inter Cookies - Unna ♦ U. Wendt ♦ Ev. KG Lütgendortmund/Pfarrbezirk Holte-Kreta - Dortmund ♦ J. Wenzel ♦ Steinbrink Grundschule - Dortmund ♦ Droste-Hülshoff Realschule - Dortmund-Kirchlinde ♦ Firma Nobilia Küchen - Verl ♦ E. Niederschulte ♦ F. Zimmermann ♦ S. Schmidt ♦ KG Dortmund-Oespel ♦ H. Bolz ♦ Mieterverein Echeloh - Dortmund ♦ Mallinckrodt - Gymnasium ♦ Klara Schuhmann Gymnasium Holzwickede ♦ KG Lütgendortmund ♦ H. Krall ♦ Kramer ♦ Prof. Wenderoth ♦ Reif ♦ Frauenhilfe Dortmund-Wickede ♦ AWO Ortsverein Dortmund Brackel/Neuasseln ♦ ASF Dortmund Wambel ♦ ASF Kley - Dortmund-Kley ♦ Familie Wolf ♦ ASF - Dortmund ♦ Leo Club Hövelpforte - Dortmund ♦ Lions Hilfswerk / Dortmund Reinoldus e.V. ♦ Kath. Franziskanergemeinde - Dortmund ♦ Ev. Friedensgemeinde - Dortmund ♦ KG Dortmund-Scharnhorst ♦ I. Nieswand ♦ Ruhr-Nachrichten - Dortmund-Brackel ♦ Klasse 8d des Reinoldus-Schiller Gymnasiums - Dortmund ♦ R. Wüstefeld ♦ Ev. Gemeinde Altscharnhorst ♦ Albert Einstein Realschule - Dortmund ♦ KGDE Bodelschwing ♦ A. Haselhoff ♦ Handelsagentur Fischer ♦ AWO-OV Kley ♦ KG Löttringhausen ♦ Kinder auf der Strasse ♦ Theater Dortmund - Philharmonisches Orchester ♦ Z. Schmidt ♦ Frauen Gruppe Oespel ♦ Ev. KG Lanstrop ♦ Grenzenlos Hilfe für Kinder ♦ Ev. KG St. Nicolai ♦ J. Steinhaus ♦ Ev. Johannes KG Recklinghausen ♦ Caritas St. Johannes ♦ C. Schäfer ♦ Kath. KG Bonifazius Schüren ♦ Ev. KG Brackel ♦ Dortmunder Stadtwerke / Junge Energie ♦ W. Kramer ♦ H. Keller ♦ Ev. Frauenhilfe Brackel ♦ R. Pauls ♦ S. Bruck / M. Ostmann ♦ W. Gransmeier ♦ KG Bövinghausen ♦ B. Heinz ♦ Lionsclub Tremonia ♦ Ev. KG Wellinghofen ♦ DM Markt Dortmund Brackel ♦ Esprit Hagen ♦ Terex GmbH Dortmund ♦ Freiwilligen Agentur Dortmund ♦ Danners GmbH Dortmund ♦ B. Kosel ♦ Ev. Frauenhilfe Kley ♦ M. Wetzstein ♦ G. Schoch ♦ W. Holzmann ♦ ASF Wambel ♦ C. Gerbert ♦ VKK Dortmund ♦ Handarbeitsgruppe St. Laurentius ♦ L. Schiemann ♦ Kirchenchor St. Libori Körne ♦ PSD Bank Dortmund ♦ S.&P. Friedrich ♦ R. Schmitt-Peters ♦ Frau Frank ♦ Bund junger Unternehmer der ASU ♦ Frau Hösche ♦ Frau Schikowsky ♦ B. Brinkmann ♦ Dortmunder Volksbank Filiale 26 ♦ 24 Stundenlauf 2005 ♦ C. Gerbert ♦ H. Becker ♦ Ev. Christuskirche ♦ J. Peters ♦ KG Wellinghofen ♦ D. & A. Niedermeier ♦ Paulus-Gemeinde ♦ Caritas-Konferenz-Schüren ♦ S. Nolden ♦ KG Dortmund-Brackel ♦ A. Zentarra ♦ I. Ritterswürde ♦ W. Kramer ♦ Bäckermeister Grobe ♦ M. Wetzstein ♦ Jahrgangsstufe 13 - Mallinckrodt Gymnasium ♦ KG Eichlinghofen ♦ J. Boelker ♦ J. Walinda-Zilla ♦ Ev. Krankenhaushilfe Bethanien ♦ P. Strothmann ♦ E. Ellerbrock ♦ R. & St. Most ♦ Annette Dahlhoff ♦ B. Schaaf ♦ Theater Fletch Bizzel/ Geierabend ♦ BMW Niederlassung Dortmund ♦ A. Pape ♦ M. Strathmann ♦ ASF Oespel ♦ M. Gögel ♦ Lions-Club Dortmund-Hanse ♦ F. Aha ♦ Niedermeier ♦ Dortmunder Zahnärzte Verein ♦ Schwesternbund ♦ B. Rothenberg ♦ KG Dortmund-Sölde ♦ M. Schwerdt ♦ W. & E. Hellwig ♦ T. Hilker ♦ A. Holland ♦ A. Wilhelm ♦ Ev. Frauenhilfe Wickede-West ♦ F. Zimmermann ♦ H. Gehring ♦ M. Pieper-Lenschow ♦ Inner Wheel-Club Dortmund Hörde ♦ R. Fuchs ♦ I. Langanke ♦ Dokom21 ♦ Ruhr-Nachrichten ♦ Frau Pischke ♦ D. Huk ♦ Frau Stratmann ♦ R. Frucht ♦ C. Hollermann ♦ G. Stratemann ♦ M. Madsen ♦ Dr. K. Guizetti-Thiele ♦ B. Straube ♦ M. Nill ♦ D. Nill ♦ I. Brand-Friedberg ♦ B. Tönnishof ♦ U. Heinemann ♦ A. & B. Kompe ♦ Frau Hösche ♦ Frau Schikowsky ♦ Ev. Lydiagegemeinde ♦ A. Frachisse ♦ M. Scherf ♦ IFS Universität Dortmund ♦ Verein WIR ♦ Mariengemeinde ♦ Grüne Damen Bethanien ♦ U. Kretschmann ♦ E. Fischer ♦ M. Köster ♦ H. Hesse ♦ Hausfrauenbund Dortmund ♦ Gülich Gebäudedienste ♦ Adolf Cosfeld GmbH ♦ Auto Zentrum Bernhard Ernst ♦ A. Zimmermann ♦ MDS Verwaltung GmbH & Co. KG ♦ Capellen & Partner ♦ Verlag Lensing ♦ B. Vollmann & M. Baumann ♦ Westdeutsche Spielbanken ♦ Pro Car Automobile GmbH ♦ G. Haarnagel ♦ Schaefer ♦ G. IHK Dortmund ♦ W. Neuffer ♦ Rechtsanwälte Spieker & Jaeger ♦ DEKRA Automobil GmbH ♦ Materna GmbH ♦ J. Kleinert



♦Stahlhandel Böhmke GmbH♦Dr. G. Neufert♦F. Krieg♦Zander & Partner GmbH♦ Dr.I. Göge  
 ♦Bildungszentrum f. Logistik♦Sparkasse Dortmund♦Assmann Beraten & Planen GmbH♦U.  
 Schwier♦Autoaufbereitung Cirkin GmbH♦Abendkreis♦Tanzsportclub Dortmund e.V.♦J. Busch♦satis&  
 fy GmbH♦Dr. Erich Meister Stiftung♦H. Päschke♦H. Stippel♦VKK Dortmund♦U.+M. Petmecky  
 ♦ G.Collin♦ L.R.Müller♦ J.Schroer♦ K.von AchtenDr.♦ S.Panteleit♦ Dr. G. Habig♦ K.  
 Schierholt♦A.Winkler♦H.Siemssen♦Caritas Konferenz St.Petrs♦Dr.M.Ritter♦R.Pfaeffle♦B.G.  
 Weidlich♦ E.Scherf♦ W.Schuh♦ L.-C-Süggel♦ R.vanEndert♦ R.TFuncke♦ A.Marx  
 ♦Dr.H.Tschersich♦A.Eickhoff♦G.Stratemann♦A.Clarin♦J.Schwartz♦E.Grosspeter♦A.Orlovius-  
 Wessely♦ G.+M.Sommer♦ I.Kampmann♦ Dr.H.Türk♦ G.vanBremen♦ Kath.KG St. Barbara  
 ♦H.Nesseler♦Dr.jur.G.Clasen♦A.Hoffmann♦St.BrandGeers♦R.Küster♦Dr.W.Willgeroth♦Dr.L.Aderhold  
 ♦J.Peters♦F.J.Körling♦C.Straube♦A.Rheinländer♦T.Gerber♦P.Delinic♦C.P.Frowein♦A.Nill♦W.  
 Stohlmann♦C.A.Schultz♦U.Wantia♦T.Nesemann♦Dr.C. Korling♦P.P.Finis♦M.Cremer♦T.Schmidbauer  
 ♦G.Appelhoff♦Enzian♦G.Feldkamp♦R.AL-Bazaz♦Dr.St.Luttke♦Th.Fehrenbach♦T.H.Schultz  
 ♦Dr.E.Schule♦B.Tonshoff♦U.Zarembski♦Dr.med.F.Heinemann♦Dr.P.J.Jankiewicz♦K.Bartling  
 ♦W.Ruhfus♦S.Bülling♦H.F.Brand♦K.Scholten♦G.Rueschenbeck♦R.Freigeber♦I.Smolin-Weber  
 ♦U.Schurmann♦Dr.med.D.Herbst♦Dr.H.Schmiedeknecht♦P.Jucho♦U.Lungmuss♦U.Dolezych  
 ♦R.Rau♦G.Uhlenbrock♦St.Zurbrüggen♦C.Ulbrich♦Evolve Consulting♦A.Scharfstädt♦Dortmunder  
 Energie und Wasser VE♦Leue&Nill GmbH♦H.J.Casper♦H.Jühe♦H.Mösta♦Caritas Konferenz  
 FranziskusGemeinde♦ I.Fortpied♦ C.-F.Schumann♦ R.Wendt♦ W.-D.Poetsch♦ Ev.Kg  
 Asseln♦I.Rosner♦K.Wortmann♦G.JahnsStreubel♦O.B.Brun♦W.Burgard♦H.W.Sinnwell♦M.Wunderatzke  
 ♦W.Mester♦V.Nichelmann♦K.Rockrohr♦F.Schmidt-Kamann♦C.Babel♦P.Kühn♦A.Becker♦K.H.  
 Reinhold♦G.Kohl♦St.Herms♦W.Brumm♦T.Targonski♦Wyjnagentuur Vincent Cuva♦J.Richter  
 ♦B.Hamm♦A.Thiel♦W. Päfgen♦Major Weine KG♦N.Hof♦J.+B.Broszio♦Dr. E. Kremer♦R.  
 Zamor♦H.+TH.Krüger♦K.-P.+C.Andreas♦S.Kalina♦E.Farrow♦Ve et K Werbeagentur♦M.Hatting  
 ♦Dr. Wiegner♦W.+G.Kilian♦E.Schaefer♦KG Wellinghofen♦Ev.Frauenhilfe Mengede♦H.-P.  
 Stratmann♦ KG St.Joseph Asseln♦ Kg St.Marien Sölde♦ B.Konecsny♦ KJG St.Karl  
 Borromaus♦W.Kramer♦K.Franke♦H.Keller♦Kath. Kaufmännischer Verein Mekuria♦S.Hegenbarth  
 ♦ Kath. Kg Heilige Familie Marten♦ Ev. Frauenhilfe Brackel♦ T.Kretschmann♦ H.-  
 P.Stratmann♦H.Päschke♦G.Rego♦M.Fischer♦Dr.H.-G.+U.Poll♦U.Schwittek♦M.Klug♦S.Wagner  
 ♦ D.+A.Niedermeier♦ J.Erdmann♦ E.G.Tiefenbacher♦ M.Michalke ♦ A.Kärger-  
 Steinhoff♦W.+K.Baum♦I.Varwig♦J.Eberhardt♦J.MeermannRickal♦Blacha♦Becke♦ Brock  
 ♦Trawny♦Jannekes♦van Ham♦Hilker♦Birke♦Sorooptimisten♦Lang♦KGDE Do-Landstrop♦  
 KGDE Lünen-Horstmar♦Wendt♦Backhaus♦Terex GmbH♦Stadtgymnasium Dortmund♦Ev. KG  
 Bergkamen♦Daniels♦Ev KG Scharnhorst♦Lahmann♦Citylauf♦Keller♦Kamperhoff♦Erdmann  
 ♦ Frauenhilfe Asseln Nord♦ Rotary Club♦ Schwerdt♦ Heilige Familie♦ KG  
 Scharnhorst♦Kosfeld♦Nohse♦Urban♦Lauer♦Zuhlke♦Derwald♦Gurke♦Maag♦Turk♦Caritas Kon-  
 ferenz St. Petrus♦Hausamen♦DJK Komet♦Henkel♦Remus-Schroer♦Pape♦Moll♦Langhorst♦Hain  
 ♦ Siepe♦ Kentler♦ Hardi♦ Spaeth♦ Oesingmann♦ Manthey♦ KG St. Marien♦ Bielak♦ Veltins  
 Brauerei♦ Niedermeier♦ Sommer♦ Gemeinde Asseln♦ Ev. Friedenskirche♦ Mayersche  
 Buchhandlung♦Klasse 6a Clara-Schumann Gymnasium♦KG Scharnhorst♦Baltzer♦Reiter  
 ♦Spieckermann♦Lademacher♦Trocka♦Busch♦Schroter♦Braemer♦Schreiber♦Dietrich♦Schmitt  
 ♦Gonnermann♦Warns♦Reiter♦KG Scharnhorst♦Helbing♦Zarnitz♦Schroeder♦Garth♦Mehring  
 ♦Wiemann♦Keilholz♦Seifert♦Magiera-Jedan♦Bocker♦Kramer & Pischke♦Wetzstein♦Caritas  
 Konferenz♦Hellwig♦Stratmann♦Daniels♦Frauenhilfe♦Daniels♦Brinkmann♦Hausfrauenbund♦Inner  
 Wheel Club♦Friseur Hülsmann♦Sanitätshaus Schock

Wir bedanken uns auch bei allen hier nicht genannten Spendern für ihre Unterstützung.

Ein ganz besonderes Dankeschön richten wir an **Herrn Klunkert** für sein ehrenamtliches Engagement.

**Danksagung**



#### **6.4. Verwendung der Spendengelder**

An dieser Stelle möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick über die Verwendung der Spendengelder in den Jahren 2009-2010 geben:

- Lebensmittel
- Körperpflegeprodukte
- Übernahme der Kosten für Passfotos und Ausweispapiere
- Vorhänge, Bilder und Pflanzen
- Erneuerung Linoleum
- Malerarbeiten
- Kickertisch
- Bänke Esszimmer
- Matratzen
- 3 neue Sofas
- Deko Wohnzimmer
- Futter, Maulkorb und Hundezubehör
- Impfung Hund aus Spende
- Grafiken Dschungelbuch III aus Spende
- Fahrkarten für Heimfahrten
- Socken
- Miete „Soccer-World“ (Hallenfußballturnier)
- Schrankeinbauten
- Gesellschaftsspiele
- Weihnachtsgeschenke für die Klienten und Weihnachtsbaum
- Übernahme von Praxisgebühren
- Übernahme von Rezeptgebühren und Medikamente
- Museumsbesuch
- Kopiergeld für die Schule
- Verbandsmaterial
- Führungszeugnis
- Kontaktlinsenflüssigkeit
- Personalkosten Köchin Januar 2009 - Dezember 2010 auf 400 Euro Basis
- Stellenaufstockung um 10 Wochenstunden für Katja Barthel



**6.5. - Kontaktadressen****Sleep In Stellwerk**

Körner Hellweg 19  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 42 41 82  
Fax: 0231 / 42 41 91  
e-mail: stellwerkdo@vse-nrw.de

**Familienteam Dortmund**

Buschei 30  
44328 Dortmund  
Tel.: 0231 / 427 16 66  
Fax: 0231 / 58 95 092  
e-mail: familienbuerodo@vse-nrw.de

**Jugendhilfeeinheit Dortmund-Süd**

Am Schallacker 2a  
44263 Dortmund  
Tel.: 0231 / 39 50 712  
Fax.: 0231 / 39 50 713  
e-mail: jhedosued@vse-nrw.de

**Jugendhilfeeinheit Dortmund-West**

Germaniastr. 17  
44379 Dortmund  
Tel.: 0231 / 690 40 29  
Fax: 0231 / 690 40 38  
e-mail: jhedowest@vse-nrw.de

**SGB-Team Sputnik**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 / 43 00 80  
Fax: 0231 / 43 00 08  
e-mail: sputnik@vse-nrw.de

**Team Dorstfeld**

Dorstfelder Hellweg 23  
44149 Dortmund  
Tel.: 0231 / 56 07 957  
Fax: 0231 / 56 07 959  
e-mail: teamdorstfeld@vse-nrw.de

**Globus**

Lange Str. 90  
44137 Dortmund  
Tel.: 0231 / 53 30 901  
Fax: 0231 / 53 30 964  
e-mail: globus@vse-nrw.de

**Team Spektrum**

Körner Hellweg 19  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 13 58 543  
Fax: 0231 / 13 58 597  
e-mail: spektrum@vse-nrw.de

**Sprungbrett**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 / 97 85 351  
Fax: 0231 / 97 85 352  
e-mail: sprungbrett@vse-nrw.de

**In:Kontakt**

Rheinische Str. 167  
44147 Dortmund  
Tel.: 0231 / 43 87 978  
Fax: 0231 / 43 88 433  
e-mail: inkontakt@vse-nrw.de

**Geschäftsstelle Dortmund**

Alte Straße 65  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 18 90-424  
Fax: 0231 / 18 90-510  
e-mail: gsdortmund@vse-nrw.de

**Pädagogische Beratungsstelle  
Dortmund**

Alte Straße 65  
44143 Dortmund  
Tel.: 0231 / 42 41 79  
Fax: 0231 / 1890-510  
e-mail: bsdortmund@vse-nrw.de

